Werner Gitt

LEUCHT-SPUREN

zum ewigen Leben

Leuchtspuren zum ewigen Leben
Werner Gitt

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
0521 947240 · info@clv.de · **clv.de**

Christliche Literatur-Verbreitung
Bücher, die weiterhelfen

Leuchtspuren zum ewigen Leben

Werner Gitt

Taschenbuch, 144 Seiten
Artikel-Nr.: 256715
ISBN / EAN: 978-3-86699-715-8

Der Ausspruch des griechischen Philosophen Heraklit (535 – 475 v. Chr.) »panta rhei« (griechisch für »alles fließt«) galt bereits in antiker Zeit – genauso, wie er noch heute gültig ist. Alles verändert sich – nichts bleibt, wie es ist! Es stellt sich die Frage: Gibt es wirklich nichts in dieser Welt, was bleibt und feststeht?
Das Neue Testament gibt darauf eine klare Antwort: »Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis« (Jakobus 1,17).
Diese Aussage sieht der Autor bestätigt, wie er anhand verschiedener zum Teil...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Artikel ansehen auf clv.de

Werner Gitt

Leuchtspuren zum ewigen Leben

dlv

Mit freundlicher Genehmigung des Missionswerks Bruderhand.
Sämtliche Texte sind – wenn nicht anders vermerkt – unter dem jeweiligen Titel als Verteilbroschüren beim Missionswerk Bruderhand, Am Hofe 2, 29342 Wienhausen, in gedruckter Form bestellbar.
Ferner können die Inhalte auf der Seite des Missionswerks Bruderhand (bruderhand.de) online gelesen und im PDF-Format abgerufen und weitergeleitet werden.
Das Missionswerk stellt die Inhalte auf seiner Website in verschiedenen, auch druckfähigen Formaten, zum Abruf bereit, sodass die Verteilbroschüren in nahezu jedem Land weltweit mittels der abrufbaren digitalen Daten vor Ort gedruckt werden können. Aktuell sind über 70 Sprachen mit steigender Tendenz verfügbar.

Die verwendeten Bibelzitate sind, soweit nicht anders angegeben, der Lutherbibel 1984 entnommen.

1. Auflage 2026

© by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
www.clv.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit erreichen Sie uns
über gpsr@clv.de oder auf dem Postweg.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Umschlag: Ertelier (Luba Ertel, Bulgarien)
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256715
ISBN 978-3-86699-715-8

Gewidmet

dem Herrn aller Herren und

dem König aller Könige,

der da ist Jesus Christus

Inhalt

Vorwort 7

1. Warum ich als Wissenschaftler der Bibel glaube 9

2. Wer ist der Schöpfer? 25

3. Wunder der Bibel – Sind die Wunder der Bibel mithilfe von Naturgesetzen erklärbar? 36

4. Der Mensch – eine geniale Konstruktion 48

5. Unsere Erde – ein außergewöhnlicher Planet 58

6. Der Urknall kommt zu Fall 68

7. Der Gottesbeweis durch die Liebe 79

8. Warum gibt es so viel Leid und den Tod in unserer Welt? 92

9. Krippe, Kreuz und Krone 101

10. Die Auferstehung Jesu Christi 112

11. Geht es auch ohne Jesus? 122

12. Wie komme ich in den Himmel? 132

Über den Autor 142

Vorwort

Erinnern wir uns? Da hörten wir doch einmal von einer Person, die unser Leben ganz auf den Kopf stellen kann, sodass wir inneren Frieden und Heilung erfahren. Und tatsächlich gibt es diese Person – es ist Jesus Christus! Von keinem sonst, der über diese Erde ging, gibt es eine so präzise Voraussage: »*Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt*« (Jesaja 53,5). Jesus bestätigt: »*Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen*« (Matthäus 9,13).

Über Jesus sagt der Psalmist: »*Der HERR ist mein Hirte*« (Psalm 23,1). In dieser Welt werden uns viele Wege angeboten, die jedoch das Ziel verfehlen – nur Jesus ist der rettende Weg. Nur er konnte sagen: »*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich*« (Johannes 14,6).

Die zwölf Beiträge dieses Buches sollen Leuchtspuren auf diesem Weg sein. Sie möchten Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, das Vertrauen in das ganze Wort Gottes vermitteln, denn es gilt: »*Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben*« (Johannes 3,36). Jesus ist der Garant dafür. Der Vers endet jedoch mit der Aussage: »*Wer aber dem Sohn* (Gottes) *nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.*« Jesus ist

beides in einer Person, er ist Retter und Richter. Wir tun gut daran, die Einladung Jesu anzunehmen, um in Ewigkeit mit ihm in seinem Himmelreich zu sein.

Werner Gitt

1. Warum ich als Wissenschaftler der Bibel glaube

Uns allen gemeinsam ist die Sehnsucht nach Liebe, Geborgenheit und Gemeinschaft – und wir sind alle auf der Suche nach Wahrheit. Niemand möchte im Irrtum leben und am Ende seines Lebens feststellen: »Ich habe falsch gelebt«, oder: »Ich bin nur unnützen Dingen nachgegangen.«

Weil ich mich jahrelang mit Fragestellungen der Mathematik und der Informatik beschäftigte, haben **Beweise** in meinem Denken immer eine besondere Rolle gespielt. Geht es um Fragen der Bibel, stellt sich sofort die Frage der Glaubwürdigkeit. Ist die Existenz des Gottes, von dem in diesem Buch so viel die Rede ist, gar beweisbar?

Von der Antwort auf diese Fragen ist der Ort unseres ewigen Verbleibs abhängig. Darum müssen wir hierüber zu größtmöglicher Gewissheit gelangen.

Wenn die Bibel wahr ist, dann haben wir automatisch die Antwort auf viele Fragen gefunden, die uns alle bewegen:

- Woher kommen wir?
- Warum leben wir hier einige Jahre auf der Erde?
- Wohin werden wir einmal gehen?
- Wer ist Gott, und wer ist Jesus?

Ferner haben wir folgenden Gewinn:

- Wir können die Welt deuten.
- Wir vermögen die Irrtümer dieser Welt zu entlarven.
- Wir haben den Maßstab für unser Leben gefunden.
- Und wir kennen auch den Kompass zum Himmel.

Anhand von drei unterschiedlichen Beweisformen möchte ich zeigen, dass Gott existiert und die Bibel wahr ist. Der erste Beweis knüpft an Römer 1,20 an: ***»Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken …«*** Die beiden anderen Beweise habe ich vor einiger Zeit erarbeitet, und sie haben eine mathematisch-naturwissenschaftliche Basis.

Der Gottesbeweis durch die Schöpfung

Aus der großen Werkstatt des Schöpfers greifen wir hier nur ein Detail heraus – das **menschliche Gehirn**.[1] Es ist das zentrale übergeordnete Organ unseres Nervensystems, das fast alle Abläufe, die im Organismus vor sich gehen, steuert, überwacht und koordiniert.

Unser Gehirn sammelt und verwertet Sinneseindrücke, speichert sie und bewirkt ihre sinnvolle Verwertung.

---

1 Werner Gitt, *Faszination Mensch*, Bielefeld: CLV, 6. Auflage 2024, S. 81-89; Download: mensch.wernergitt.de

Über die eigentliche Informationsverarbeitung im Gehirn ist so gut wie nichts bekannt. Niemand weiß, wie aus den ankommenden elektrischen Signalen der Sinnesorgane die eigentliche semantische Information gewonnen wird. Wir wissen auch nicht, wie wir bestimmte Erinnerungen abrufen und was im Gehirn geschieht, wenn wir etwas Neues lernen.

Das Gehirn besteht aus etwa 100 Milliarden Nervenzellen ($= 100 \cdot 10^9$); ihre Zahl liegt in der Größenordnung der Zahl der Sterne in unserer Milchstraße. Zu der immensen Zahl von Nervenzellen kommen noch weitere 100 Milliarden Stoffwechsel- und Stützzellen hinzu.

Die **Länge der Nervenfasern** im Großhirn ergibt aneinandergereiht eine Strecke von sage und schreibe 500 000 Kilometern.

Unser Körper ist mit einem dichten Informationsnetz verkabelt, dessen Gesamtlänge außerhalb des Gehirns aus 380 000 Kilometern Nervenfasern besteht. Sie durchlaufen unseren Körper und ergeben aneinandergereiht die Strecke von der Erde bis zum Mond. In diesen teils nur ein tausendstel Millimeter dünnen Nervenleitungen und Verästelungen laufen ständig Informationen und Befehle zwischen dem Gehirn und allen Teilen des Körpers hin und her.

Innerhalb des unglaublich dichten Netzwerkes der neuronalen Verschaltung ist eine sehr schnelle Signalverarbeitung möglich, aber auch vonnöten. Das Gehirn kann in einer Sekunde 10^{18} (= 1 Milliarde x 1 Milliarde) Rechen-

operationen ausführen. Insbesondere die Bildverarbeitung in Echtzeit benötigt diese hohe Rechenkapazität. Trotz mancher Forschungsergebnisse gehört das Gehirn noch immer zu den ganz großen weißen Flächen der Unkenntnis auf unserer Karte wissenschaftlicher Erkenntnis. Die beiden Gehirnforscher *Robert Ornstein* (1942 – 2018) und *Richard F. Thompson* (1930 – 2014) sagen uns:

> **»Nachdem Tausende von Wissenschaftlern das Gehirn jahrhundertelang untersucht haben, wird ihm nur ein einziges Wort gerecht: Es ist ein Wunder.«**

Unverstanden ist weiterhin: Wie geschieht der Informationstransfer von der nicht-materiellen Seele zum materiellen Gehirn? Wie kommunizieren die Funktionen der Seele (Wille, Gefühl, Denkvermögen) mit dem Gehirn?

Wer hat all diese Wunder bewirkt? Der obige Vers aus Römer 1 zeigt uns, dass es nur eine vernünftige Schlussfolgerung geben kann: Ein allmächtiger Gott, der über allem steht, hat alles erdacht und geschaffen!

Der Gottesbeweis aus den Naturgesetzen der Information

Um die **Naturgesetze der Information** (NGI) beschreiben und ein unbekanntes System analysieren zu können, braucht man eine geeignete und präzise Definition:[2]

2 Werner Gitt, *Information – Der Schlüssel zum Leben*, Bielefeld: CLV, 8. deutsche Auflage 2023, S. 96ff.; Download: information.wernergitt.de

Information liegt immer dann vor, wenn in einem beobachtbaren System alle folgenden **fünf hierarchischen Ebenen** vorkommen:

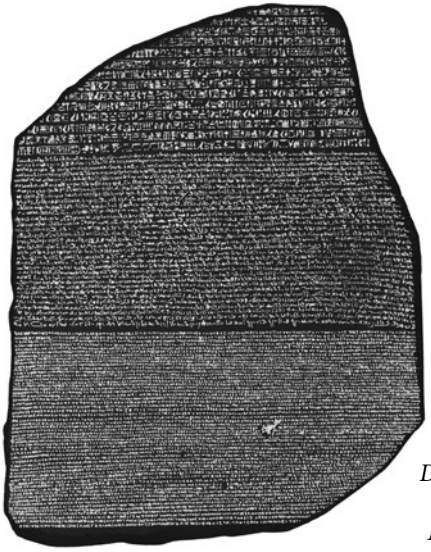
1. **Statistik** (Anzahl der Buchstaben, Ziffern, Wörter usw.),
2. **Syntax** (Code, Grammatik, Wortschatz),
3. **Semantik** (Bedeutung),
4. **Pragmatik** (Handlung),
5. **Apobetik** (Zielsetzung, Ergebnis).

Ein Beispiel für Information

Das Bild auf der folgenden Seite mit den ägyptischen Hieroglyphen zeigt in Stein gemeißelte Figuren, wie sie in den Pharaonengräbern oder auf den Obelisken des Alten Ägypten zu sehen sind. Enthalten sie eine Botschaft, oder sind sie nur so etwas wie ein Tapetenmuster?

Über einen Zeitraum von 1400 Jahren konnte dies nicht beantwortet werden. Das änderte sich schlagartig, als Napoleons Soldaten in der Nähe der Nilstadt Rosette im Juli 1799 ein Stück schwarzen Basalt von der Größe einer normalen Tischplatte fanden. Der **Stein von Rosette** spielte eine Schlüsselrolle bei der Entzifferung der Hieroglyphen. Als die Bedeutung des gesamten Textes bekannt war, bestand die Gewissheit: Die Hieroglyphen enthalten Information.

Ägyptische Hieroglyphen



Der Stein von Rosette (heute im Britischen Museum in London)

Die vier Naturgesetze über Information (NGI) lauten:

NGI-1: ***Eine materielle Größe kann keine nicht-materielle Größe hervorbringen.***

NGI-2: ***Information ist eine nicht-materielle Größe.***

NGI-3: ***In statistischen Prozessen (= Vorgänge ohne steuernde Intelligenz) kann keine Information entstehen.***

NGI-4: ***Information kann nur durch einen intelligenten Sender entstehen.***

Information befindet sich in allen lebendigen Zellen
In den DNS-Molekülen der Lebewesen finden wir die höchste bekannte Informationsdichte.

Denken wir uns den *Kopf einer Stecknadel* (d = 2 mm) aus DNS-Material bestehend und fragen, wie hoch der Bücherstapel sein könnte, den man nach dieser Codierungsart darin speichern könnte, so veranschaulicht uns dies die immense Speicherdichte: Der Stapel könnte noch 500-mal höher sein als die Entfernung von der Erde bis zum Mond, und das sind 500 x 384 000 km = 192 Millionen Kilometer.

Bei Beweisen[3] ist deutlich zwischen *harten* und *weichen* zu unterscheiden.

- **Harte Beweise** kennen wir von der Mathematik und von den Naturgesetzen her. So ist z. B. das

3 Werner Gitt, *Information – Der Schlüssel zum Leben*, S. 472-476.

Naturgesetz, dass Wärme niemals vom kälteren zum wärmeren Körper hinüberfließen kann, unwiderlegbar. Auch der mathematische Satz des Pythagoras für rechtwinklige Dreiecke ($a^2 + b^2 = c^2$) ist ebenso unwiderlegbar.

- **Weiche Beweise** sind z. B. juristische oder historische Beweise, die dank sicherer Quellen prinzipiell widerlegbar sind.

Weil Gottes Gedanken die unseren bei Weitem überragen (Jesaja 55,8-9), kann Gott nicht in seiner ganzen Fülle beweisbar gemacht werden. Mithilfe der Naturgesetze der Information können wir jedoch einige seiner Merkmale – seine Existenz, sein ewiges Wesen, seine Allmacht und seine Allwissenheit – in harter, d. h. in nicht widerlegbarer Form nachweisen.[4]

Im Zusammenhang dieses Kapitels geht es uns in erster Linie um den Existenzbeweis Gottes. Dieser Nachweis ist wie folgt zu führen:

Weil wir in allen Formen des Lebens einen Code (DNS- bzw. RNS-Moleküle) und die anderen Ebenen der Information vorfinden, befinden wir uns eindeutig innerhalb des Definitionsbereiches von Information. So können wir mithilfe von NGI-4 schließen: Es muss hierzu einen intelligenten Sender geben!

4 Werner Gitt, *Information – Der Schlüssel zum Leben*, S. 266-279.

Dieser Existenzbeweis Gottes ist gleichzeitig eine wissenschaftliche Widerlegung des Atheismus. Auch die Idee der Makroevolution ist mithilfe der Informationssätze widerlegbar.[5]

Der »prophetisch-mathematische Gottesbeweis«

Aus der Gesamtmenge von 3268 bereits erfüllten Prophetien der Bibel[6] greifen wir hier nur zwei heraus:

- Die von Gott angekündigte Zerstreuung des Volkes Israel in 5. Mose 28,64-65 und die Jahrhunderte später von ihm versprochene Zusage (Jeremia 16,14-15), dass er das Volk in das angestammte Land wieder zurückbringen werde.

- Im Jahre 70 n. Chr. setzte die Zerstreuung ein, und im Jahre 1948 erfüllte sich mit der Staatsgründung Israels die vor einigen Tausend Jahren zugesagte Rückkehr.

Die Bibel ist insofern ein außergewöhnliches Buch, als es das einzige ist, das nachweislich eine unvorstellbar hohe Zahl an erfüllten Prophetien aufweisen kann. Diese geben uns ein einzigartiges Kriterium an die Hand, die Wahrheit der Bibel auf rechnerischem Wege zu überprüfen.

---

5 Werner Gitt, *Widerlegung der Evolution durch Naturgesetze*, 10-seitiges Traktat, Wienhausen: Bruderhand-Medien, 8. Auflage 2022; Download: widerlegung.wernergitt.de

6 Finis Jennings Dake, *Dake Annotated Reference Bible*, Lawrenceville, Georgia (USA): Dake Publishing, 1961, S. 521.

Für die Modellrechnung verwenden wir einen ungewöhnlich großen Ameisenhaufen, in dem sich unter den ansonsten schwarzen Ameisen nur eine einzige rote Ameise befindet. Es ist leicht einzusehen: Je größer der betrachtete Haufen wird, desto kleiner ist die Wahrscheinlichkeit, die eine rote Ameise zufällig herauszugreifen. Die Frage lautet nun:

> ***Bei welcher Ameisenzahl ist die Wahrscheinlichkeit, die eine rote Ameise zufällig herauszugreifen, gerade genau so groß wie die, dass sich 3268 Prophetien zufällig erfüllen können?***

Sollten wir schätzen, so würden wir vielleicht die Wassermenge des Bodensees durch Ameisen ersetzen oder gar das Volumen unserer Erdkugel damit füllen. Die Berechnung zeigt: Auch unser riesiges und unvorstellbar großes Universum, dicht gefüllt mit Ameisen, würde immer noch nicht reichen. Die tatsächliche Menge an gedachten Universen ergibt sich zu unfassbaren 10 hoch 896. Was drückt eine solche immense Zahl – also eine Eins, gefolgt von 896 Nullen – von randvoll mit Ameisen gefüllten Universen aus? Der Film »Ameise ins Quadrat«[7] versucht dies zu veranschaulichen.

Die Wahrscheinlichkeit *w*, dass sich die über 3268 Prophetien zufällig erfüllen könnten, ist somit praktisch null, nämlich:

---

7 *Ameise ins Quadrat – Glaubwürdigkeit der Bibel* (Video, 5 Minuten); ameise.wernergitt.de

$\boldsymbol{w} = 0{,}5 \cdot 0{,}5 \cdot 0{,}5 \cdot \ldots \cdot 0{,}5$ (d. h. 3268 aufeinanderfolgende Multiplikationen) $= 0{,}5^{3268} = \mathbf{1{,}7 \cdot 10^{-984}} = 0{,}000\ldots17$ (d. h. 983 Nullen nach dem Komma).

Die Zahlenergebnisse der mathematischen Berechnungen wachsen derart ins Gigantische und Transastronomische, dass unser Denken und Vorstellungsvermögen weit überfordert sind, um diese Realität noch angemessen einzuschätzen. Das staunenswerte Ergebnis lässt sich kurz zusammenfassen:

> **Durch den »prophetisch-mathematischen Gottesbeweis« kann die Existenz eines allwissenden und allmächtigen Gottes nachgewiesen werden, der mit dem Gott der Bibel identisch ist.**[8]

Drei bedeutsame Konsequenzen

1. Die Bibel ist von Gott, und sie ist wahr

Kein Mensch ist in der Lage, Prophetien zu formulieren, die sich dann auch ausnahmslos erfüllen. Die wahren Autoren der Bibel sind der allwissende und allmächtige Gott (2. Timotheus 3,16), Jesus Christus (Galater 1,12) und der Heilige Geist (2. Petrus 1,21). Darum ist die ganze Bibel wahr. Paulus bekennt in klarer Konsequenz: ***»Ich glaube allem, was geschrieben steht«*** (Apostelgeschichte 24,14). Grundlegendes über Gott und seinen Sohn Jesus Chris-

8 Werner Gitt, *Information – Der Schlüssel zum Leben*, S. 301-323; Download: information.wernergitt.de

tus wird auf einem Video[9] anhand zahlreicher Grafiken erläutert.

2. Es gibt keinen anderen Gott als den Gott der Bibel

Keiner der in der Vergangenheit erbrachten Gottesbeweise bezieht sich auf einen bestimmten Gott. Sie sind allesamt so allgemein gehalten, dass jede Religion sie für sich in Anspruch nehmen kann. Der »prophetisch-mathematische Gottesbeweis« hingegen weist ausschließlich auf den Gott der Bibel und auf seinen Sohn Jesus Christus hin.

Ein derartiger Nachweis kann über keinen der Götter in den anderen Religionen erbracht werden. Dazu passend sagt die Bibel, dass die Menschen in ihren Religionen unzählige Götter benannt haben:

> ***»Und obwohl es solche gibt, die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden, wie es ja viele Götter und Herren gibt, so haben wir doch nur*** **einen** ***Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und*** **einen** ***Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn«*** (1. Korinther 8,5-6).

In Psalm 96,5 verwirft die Bibel alle Götter in den Religionen: ***»Alle Götter der Völker sind Götzen.«***

9 Werner Gitt, *Jesus: Herr über Raum und Zeit* (Video, 84 Minuten); zeit.wernergitt.de

3. Der Atheismus ist widerlegt

Den Atheismus konnten wir auf dreifache Weise widerlegen. Die Bibel bewertet in Psalm 14,1 das atheistische Denken: ***»Die Toren sprechen in ihrem Herzen: ›Es ist kein Gott.‹«*** Die Atheisten greifen somit nicht nur ins Leere, sondern befinden sich traurigerweise auf dem Weg zur ewigen Verdammnis: ***»Wer aber nicht*** *(an den Herrn Jesus)* ***glaubt, der wird verdammt werden«*** (Markus 16,16).

Drei grundlegende Fragen für unseren ewigen Verbleib haben wir durch die vorangegangenen Überlegungen in wissenschaftlicher Beweisform eindeutig klären können:

- **Gott existiert.**
- **Die ganze Bibel ist wahr.**
- Dieser nachgewiesene Gott ist kein anderer als **der Gott der Bibel**.[10]

Sind wir mit dieser Erkenntnis bereits gerettet, d. h. haben wir damit einen sicheren Platz im Himmel? Die Antwort lautet: NEIN. Die gute Nachricht aber fasst die folgende Überschrift zusammen:

10 Werner Gitt, *Warum ich als Wissenschaftler der Bibel glaube* (Video, 90 Minuten); warum.wernergitt.de / Werner Gitt, *Was uns die Schöpfung lehrt* (Video, 38 Minuten); schoepfung.wernergitt.de

Rettung ist möglich für jeden, der es will

Dieser Beitrag möchte niemanden wegen seines bisherigen Weges anklagen – weder die Vertreter anderer Religionen noch die Missionare des Atheismus. Vielmehr ist es unser Anliegen, auf Wege der Verlorenheit aufmerksam zu machen und allen Lesern einladend zuzurufen: In diesem Leben ist für jeden Menschen Rettung möglich, wenn er es nur will.

In Johannes 3,17-18 ist die weitreichende Konsequenz, die das Evangelium für uns hat, kurz zusammengefasst:

> ***»Denn Gott hat seinen Sohn*** *(Jesus)* ***nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.«***

Nach Gottes Willen sind wir als Ewigkeitsgeschöpfe konzipiert, deren Existenz niemals ausgelöscht wird. Jenseits der Todesmauer gibt es nur zwei Aufenthaltsorte – den Himmel oder die Hölle. Der erste ist unaussprechlich herrlich, der andere unvorstellbar schrecklich. Gottes ausdrücklicher Wunsch ist es, uns einmal im Himmel zu haben. Dazu brauchen wir den Retter Jesus Christus. Er ist der Türöffner zum Himmel, weil er uns von unserer Schuld befreien möchte. Wenn Sie den Wunsch haben, gerettet zu werden und in den Himmel zu kommen, müssen Sie sich von Ihrem alten Weg ohne Jesus abwenden und ihm Ihr Leben anvertrauen. Diese Lebenswende kön-

nen Sie mit einem Gebet einleiten, das etwa wie folgt lauten könnte:

»Herr Jesus Christus, ich habe bisher so gelebt, als wenn es Dich überhaupt nicht gäbe. Jetzt wende ich mich erstmals in einem Gebet zu Dir. Ich weiß nun, dass es einen Himmel und auch eine Hölle gibt. Errette mich darum vor der Hölle, in die ich wegen all meiner Schuld, besonders des Unglaubens, hinkäme. Es ist mein Wunsch, einmal in alle Ewigkeit bei Dir im Himmel zu sein. Mir ist bewusst, dass ich nicht durch eigene Verdienste, sondern nur durch den Glauben an Dich in den Himmel kommen kann. So, wie ich bisher gelebt habe, kann ich vor Dir im Gericht nicht bestehen. Darum bitte ich Dich: Bitte vergib mir alle meine Schuld. Meine Sünden tun mir von Herzen leid. Du sollst von jetzt an mein Herr sein, dem ich gerne folgen will. Gib mir dazu ein gehorsames Herz. Ich danke Dir, dass Du mich erhört hast. Ich glaube Deiner Zusage, dass ich jetzt durch meine Hinwendung zu Dir einmal ewig bei Dir im Himmel sein werde. Amen.«

Wenn Sie das oben genannte (oder ein ähnliches frei formuliertes) Gebet zu Ihrem eigenen gemacht haben, dann hat Jesus Sie heute angenommen. Er hat ja fest versprochen, jeden anzunehmen, der sich zu ihm hin auf den Weg macht: *»Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen«* (Johannes 6,37). Damit ist der entscheidende Anfangspunkt gesetzt, und Sie sind nun unterwegs zum himmlischen Ziel. Gleichzeitig haben Sie die Nachfolge Jesu angetreten, bei der er nun eine zentrale Rolle spielen wird.

Diese Entscheidung wird in Ihrem Leben eine Wende bewirken. Anhand von vier Punkten sei dies kurz erläutert:

1. Beginnen Sie mit dem regelmäßigen Lesen des Wortes Gottes, der Bibel. Es ist das einzige Buch, das Gott als von ihm gegeben autorisiert hat. Die Bibel ist die notwendige Gebrauchsanweisung für unser Leben und Sterben.

2. Sprechen Sie jeden Tag mit Ihrem Herrn. Unser Gebet richten wir an Gott, den Vater, und an Jesus Christus, den Sohn Gottes.

3. Setzen Sie in Ihrem Leben um, was in der Bibel gesagt ist.

4. Suchen Sie Gemeinschaft mit anderen Menschen, die sich auch bewusst Christus zugewandt haben.

2. Wer ist der Schöpfer?

Die Welt, die wir beobachten

Ein Blick in den Bereich der Lebewesen zeigt uns hochgradig zielorientierte Konzepte: Der **Pottwal**, ein Säugetier, ist so ausgerüstet, dass er 3000 Meter tief tauchen kann, ohne beim Auftauchen an der Taucherkrankheit zu sterben, und der **Buntspecht** schlägt mit kräftigen Hieben gegen einen Baum, ohne eine Gehirnerschütterung zu bekommen.

Von der vollen **Funktionsfähigkeit der Organe** (z. B. Herz, Leber, Niere) hängt in den meisten Fällen das Leben ab. Unfertige, sich erst entwickelnde oder halbfertige Organe sind wertlos. Wer hier im Sinne des Darwinismus denkt, muss wissen: Die Evolution kennt keine Zielperspektive in Richtung eines später einmal funktionierenden Organs.

Viele **Zugvögel** verfügen über einen Autopiloten, der sie unabhängig von der Witterung und von Tag und Nacht treffsicher ans Ziel bringt. Der Goldregenpfeifer z. B. fliegt von Alaska nach Hawaii zur Überwinterung. Der Energiebedarf von 70 Gramm Fett für den 4500-Kilometer-Flug ist sehr präzise kalkuliert, und mit 6,8 Gramm Reserve ist sogar im Falle von Gegenwind vorgesorgt.

Der **Nautilus** lebt am äußeren Ende einer aufgerollten Kalkschale, deren Innenraum in Kammern aufgeteilt ist. Diese werden in Abhängigkeit von der jeweiligen Tauch-

tiefe mit Gas gefüllt, sodass immer ein Schwebezustand erreicht wird. Unsere modernen U-Boote wirken dagegen plump und unbeholfen. Die Tiere halten sich normalerweise in Tiefen von etwa 400 Metern auf, kommen jedoch nachts bis auf 100 Meter herauf.

Einige **mikroskopisch kleine Bakterien** haben eingebaute mit Protonen betriebene Elektromotoren, die sie vorwärts und rückwärts laufen lassen können. Auf so unvorstellbar kleinem Raum von sage und schreibe nur sechs milliardstel Kubikmillimetern verfügt das Kolibakterium über sechs solcher Motoren, ein eigenes Kraftwerk zur Stromerzeugung, ein Computersystem und eine nicht geringe Anzahl von chemischen Fabriken.

Eine **lebendige Zelle** ist um Zehnerpotenzen komplizierter und genialer gestaltet als alle von Menschen gebauten Maschinen. In ihr laufen gleichzeitig Tausende geregelte und zeitlich aufeinander abgestimmte chemische Prozesse ab.

In den **DNS-Molekülen** der lebenden Zellen finden wir die höchste bekannte Informationsdichte. Den Inhalt wie vieler Taschenbücher könnte man mit dieser Speichertechnik in einem Stecknadelkopf unterbringen, wenn dieser nur aus DNS-Material bestehen würde? Es wären 15 Billionen Exemplare! Aufeinandergelegt ergäbe das einen Stapel von 200 Millionen Kilometern Höhe, und das entspricht dem über 500-fachen der Entfernung von der Erde bis zum Mond (= 384 000 Kilometer).

In unserem Universum befinden sich etwa **10^{25} Sterne** (= eine Eins mit 25 Nullen). Kein Menschenleben reicht aus, um sie zu zählen. Würden wir einen sehr schnellen Computer, der pro Sekunde zehn Milliarden Rechenoperationen durchführen kann, für das Zählen einsetzen, so brauchte dieser 30 Millionen Jahre hierfür.

Beim Betrachten nur dieser wenigen Beispiele stellt sich jedem denkenden Menschen die Frage nach dem Ursprung aller dieser genialen Konzepte. Die von vielen Zeitgenossen akzeptierte Evolution ist keine brauchbare Antwort, weil sie alles ausschließlich auf die Materie zurückführt – auch die immense Information in den Zellen, die Seele und das Bewusstsein. Die Naturgesetze der Information besagen, dass Information etwas Nichtmaterielles ist und sie darum immer eine intelligente Quelle, also einen mit Willen ausgestatteten Urheber benötigt. Die in den Werken der Schöpfung zum Ausdruck kommende **Intelligenz** und **Weisheit** ist geradezu überwältigend. Die Schlussfolgerung von den Werken der Schöpfung auf einen kreativen Urheber ist daher zwingend. Es stellt sich die Frage:

Wo finden wir die verbindliche Antwort?

Im Rahmen der Naturwissenschaften ist es nur möglich, die uns umgebende Wirklichkeit von Raum und Zeit durch verschiedene Methoden des Messens und Wägens zu erforschen. Nur das »Was?« des Geschaffenen kann behandelt werden, nicht aber das »Woher?«. Die Antwort auf die zweite Frage liegt außerhalb aller menschlichen

Anstrengungen und kann darum nur vom Urheber selbst gegeben werden. Aber wo hat der Schöpfer sich offenbart? In der Bibel, im Koran oder in einem anderen Buch der Weltgeschichte? Die vielen Religionen in unserer Welt können nicht alle wahr sein, weil sie sehr unterschiedliche und sich widersprechende Antworten geben. Entweder sind sie alle falsch, oder nur eine einzige kann wahr sein. Ein wichtiges Kriterium, um die Wahrheit zu prüfen, sind erfüllte Prophetien. Die Bibel ist das einzige Buch, in dem sich nachweislich 3268 lange zuvor genannte Prophetien in späterer Zeit erfüllt haben. Über solch ein Qualitätsmerkmal verfügt kein anderes Buch auf dieser Welt. Die Bibel ist herausgehoben und einzigartig im Vergleich zu allem, was je geschrieben wurde. Darum ist die Bibel für mich Gottes Wort an uns Menschen. Bereits in ihrem ersten Vers beantwortet uns die Bibel die Frage nach dem Schöpfer: ***»Am Anfang schuf Gott …«*** Das passt gut zusammen mit der obigen Forderung nach einer intelligenten Quelle.

Wer ist die Person des Schöpfers?

Gott war vor allem da. Bevor es Raum, Zeit und Materie gab, war er der Handelnde. Für sich allein betrachtet, erweckt der erste Satz der Bibel den Eindruck, als sei Gott der Vater allein der Schöpfer. Ein entscheidender Hinweis, dass er nicht allein der Schaffende ist, geht schon aus dem Schöpfungsbericht hervor: ***»Lasset uns Menschen machen«*** (1. Mose 1,26). Auch der Heilige Geist ist beteiligt; seine Mitwirkung entnehmen wir dem zweiten Vers des Schöpfungsberichts: ***»… und der Geist Got-***

tes schwebte auf dem Wasser.« Die Bibel nennt nicht alles auf einmal; sie informiert uns häufig Schritt für Schritt. Im Neuen Testament wird die Wer-Frage genauer entfaltet. So ist nach 1. Korinther 8,6 Jesus Christus deutlich in das Schöpfungswerk einbezogen: »***So haben wir … nur* einen *Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und* einen *Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.«***

Das hebräische Wort »Elohim« in 1. Mose 1,1 ist eine Pluralform für den Schöpfergott. An einem alltäglichen Geschehnis können wir uns die Schöpfungshandlung gleichnishaft verdeutlichen: Wir fahren als Familie mit dem Auto zu Freunden. Naht die Zeit der Rückfahrt, dann sage ich als Familienvater: »Nun wollen **wir** nach Hause fahren.« Auch wenn ich in der Pluralform spreche, bedeutet das doch: Nur einer wird am Lenkrad sitzen und die Fahrt wirklich ausführen. Der Rest der Familie sitzt ebenfalls im Auto – »fährt« also auch, obwohl nur der Fahrer aktiv Lenkrad, Gaspedal und Bremsen betätigt.

Dieses schwache Bild kann uns die Sicht vermitteln, die uns die Bibel vom Ausführenden der Schöpfung gibt. Durch Jesus Christus hat Gott die Welt gemacht. So wird es in Hebräer 1,2 klar formuliert. Der Anfang des Johannesevangeliums dokumentiert ebenfalls, dass alles, was existiert, in Jesus seinen Ursprung hat: ***»Alle Dinge sind durch dasselbe*** [= durch das Wort = durch Jesus] ***gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist«*** (Johannes 1,3).

Jesus Christus ist der Schöpfer

Über Jesu Schöpfertätigkeit lesen wir weiterhin in Kolosser 1,16-17: »***Denn in ihm*** [= in Jesus Christus] ***ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.***« In der sichtbaren, materiellen Welt gibt es nichts, was nicht durch Jesus geschaffen wurde. Der riesige Kosmos mit den Abermillionen von Galaxien ist hier ebenso mit einbezogen wie die feinsten Details im Ablauf einer lebendigen Zelle oder der strukturelle Aufbau eines Atoms. Jesus ist nicht nur der Urheber des gesamten Mikro- und Makrokosmos; er hat auch die Oberhoheit über alles.

Darüber hinaus ist auch das für uns noch Unsichtbare durch Jesus gemacht. Er belebte die Himmel mit unzähligen Geschöpfen, die die Bibel Engel nennt. Wie alles in Gottes Schöpfung vielfältig und zugleich geordnet ist, so trifft dies auch für die unsichtbare Welt zu, wie es die Ausdrücke »Throne«, »Herrschaften«, »Mächte« und »Gewalten« anzeigen.

Jesus ist nicht nur der Schöpfer, sondern auch der Erhalter dieser Welt. Alles hat in ihm seinen Bestand. Die Welt ist nach ihrer Erschaffung nicht sich selbst überlassen geblieben, sondern durch sein kraftvolles Wort trägt und erhält er sie auch. So brauchen wir uns nicht zu fürchten vor einer kosmischen Katastrophe durch einen Sternen-

zusammenstoß oder dem Ausbrennen und Erkalten der Sonne. Jesus erhält die Welt bis zu seiner Wiederkunft.

Der Mensch kam nicht beim Lotteriespiel heraus, wie es der Nobelpreisträger *Jacques Monod* (1910 – 1976) meinte, sondern wir sind zielgerichtet und mit einer festen Bestimmung erschaffen worden – zu Jesus hin! Ohne dieses Ziel haben wir unser Leben verfehlt.

Die Schöpfertätigkeit Jesu im Alten Testament

In Sprüche 8,22-24+30 heißt es: »*Der HERR hat mich gehabt im Anfang seiner Wege; ehe er etwas schuf, war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Anfang, vor der Erde. Da die Tiefen noch nicht waren, da war ich schon … da war ich der Werkmeister bei ihm*« (Luther 1912). Das in der Luther-Übersetzung verwendete Wort »Werkmeister« weist ebenfalls auf die Ausführungstätigkeit Jesu bei der Schöpfung hin. Der Vers 26 aus Psalm 102 wird im Neuen Testament in Hebräer 1,10 wiedergegeben und wird dort auf Jesus angewandt: ***»Du, Herr, hast am Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk.«***

Wie hat der Schöpfer seine Werke gemacht?

Fragen wir, wie die Schöpfung ausgeführt wurde, so offenbart uns die Bibel des Schöpfers Methoden:

- durch das Wort Gottes: Psalm 33,6; Johannes 1,1-4;
- ohne Ausgangsmaterial: Hebräer 11,3;

- durch die Kraft Gottes: Jeremia 10,12;
- durch die Weisheit Gottes: Psalm 104,24; Kolosser 2,3;
- nach dem Willen Gottes: 1. Mose 1,26; Offenbarung 4,11;
- durch den Sohn Gottes: Johannes 1,1-4; Johannes 1,10; Kolosser 1,15-17;
- nach den Wesensmerkmalen Jesu: Matthäus 11,29; Johannes 10,11.

Diese Faktoren wurden innerhalb der sechs Schöpfungstage wirksam. Sie unterliegen nicht dem naturgesetzlichen Geschehen und sind darum nur durch den Glauben fassbar. Die heutigen Naturgesetze regeln die Abläufe in unserer Welt; sie sind aber nicht die Ursache, sondern erst das Ergebnis der Schöpfung.

Was ist uns in Jesus Christus gegeben?

Er ist das Fundament, worauf wir unser Leben gründen können. Eine Bausparkasse wirbt mit dem Slogan: »Auf diese Steine können Sie bauen.« Von Christus können wir wirklich sagen: »Auf dieses Fundament können Sie sich gründen.« In Christus hat alles seinen Grund: die Schöpfung, die Bibel, der Glaube, das Heil, der Friede, die Hoffnung, der Weg zum himmlischen Vater, das Ziel des Lebens.

Christus ist der unverrückbare feste Fels (1. Korinther 10,4), an dem alle menschlich ersonnenen Systeme gebrochen werden. Wenn Gott sagt: *»Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen«* (1. Korinther 1,19), dann geschieht das an dem Fels Jesus. Ideologien, Atheismen und Evolutionssysteme zerschellen hier. Auch ihre Vertreter werden einmal ihre Knie vor diesem Herrn beugen müssen (vgl. Philipper 2,10), auch wenn sie jetzt noch so heftig den »Planer«, »Designer«, »Schöpfer« und den »Retter« ablehnen.

Warum ist die Evolutionslehre so gefährlich?

Sie vermittelt uns nicht nur eine falsche Weltsicht, sondern sie führt uns in eine Hoffnungslosigkeit, wie sie der deutsche Schriftsteller *Jean Paul* (1763 – 1825) in seinem Roman »Siebenkäs« so treffend beschrieben hat: »Es ist kein Gott … Starres stummes Nichts! Kalte ewige Notwendigkeit! Wahnsinniger Zufall! … Wie ist jeder so allein in der weiten Leichengruft des Alls!«

Die Evolutionslehre behauptet, diese Welt ohne Schöpfer erklären zu können. Sie verführt die Menschen darum konsequenterweise zum Atheismus, und mit atheistischer Einstellung landen wir nach dem Zeugnis Jesu in der Hölle: ***»Wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden«*** (Markus 16,16). Manche versuchen, die Evolution zur Arbeitsmethode Gottes zu erklären. Wenn aber Gott durch Evolution geschaffen hätte,

- dann gäbe es kein erstes Menschenpaar;
- dann gäbe es auch keine Sünde, weil die »Aggression das Schwungrad ist, das die Evolution antreibt« (*Joachim Illies* [1925 – 1982]);
- dann hätte Gott den Tod als schöpferisches Mittel benutzt;
- dann wäre der Erlösung durch Jesus, der in der Gegenüberstellung zum sündigen Adam auch »der letzte Adam« (1. Korinther 15,45) genannt wird, die Begründung entzogen.

Diese Aussagen belegen, dass die sogenannte »Theistische Evolution« die Bibel in ihren Grundfesten auflöst und damit verwirft. Darum können wir diese falsche Idee nur zutiefst ablehnen.

Ein atemberaubender Gedanke

Wir haben Jesus als den Schöpfer aller Dinge kennengelernt. Er ist derjenige, der von Ewigkeit her war und der der König des Himmelreiches ist. Ihm ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben (Matthäus 28,18). Können wir folgenden atemberaubenden Gedanken fassen? Der Mann am Kreuz von Golgatha und der Schöpfer dieser Welt und allen Lebens ist ein und dieselbe Person! In seiner unauslotbaren Liebe zu uns ließ er sich kreuzigen und wehrte sich nicht, damit sich für uns die Tür des Himmels auftun konnte. Wer das verwirft, verliert alles: »***Wie wollen wir entrinnen, wenn wir ein so großes Heil nicht achten?***«

(Hebräer 2,3). Wer ihn annimmt, gewinnt alles: ***»Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, … er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen«*** (Johannes 5,24). Bitten Sie den Herrn Jesus um Vergebung aller Ihrer Sünden, damit Sie im Gericht Gottes bestehen können, nehmen Sie ihn als Ihren persönlichen Schöpfer und Heiland an und folgen ihm.

3. Wunder der Bibel – Sind die Wunder der Bibel mithilfe von Naturgesetzen erklärbar?[11]

Wunder erscheinen uns in unserer wissenschaftlich geprägten Zeit auf den ersten Blick unrealistisch. Insbesondere die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hat bahnbrechende Erkenntnisse und Erfolge in Wissenschaft und Technik gebracht:

- 1938 wurde von dem deutschen Erfinder *Konrad Zuse* (1910 – 1995) der weltweit erste programmgesteuerte Computer gebaut.
- Am 3. Dezember 1967 wurde durch den südafrikanischen Arzt *Christiaan Barnard* (1922 – 2001) erstmals ein menschliches Herz erfolgreich verpflanzt.
- Am 21. Juli 1969 setzte ein Mensch erstmals seinen Fuß auf den Mond. Der US-amerikanische Astronaut *Neil Armstrong* (1930 – 2012) rief uns voller Stolz vom Erdtrabanten den Satz zu: »Ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein Riesenschritt für die Menschheit.«

11 Weiterführende Literatur: Werner Gitt, *Wunder und Wunderbares*, Bielefeld: CLV, 2. Auflage 2007, 320 Seiten (Artikel ist leider vergriffen, kostenloser Download: wunderbares.wernergitt.de).

- Der britische Embryologe *Ian Wilmut* (1944 – 2023) klonte 1996 das Schaf Dolly.

Diese wenigen Beispiele könnten den Eindruck vermitteln, als seien dem Menschen kaum noch Grenzen gesetzt. Bei aller Wissenschaftsgläubigkeit haben viele unserer Zeitgenossen Probleme mit der Bibel. Sie erheben den Einwand, dass im »Buch der Bücher« viele wissenschaftlich nicht verstehbare Dinge geschrieben seien, wie z. B.:

- die Jungfrauengeburt;
- die Auferstehung von den Toten;
- Blinde werden sehend, Lahme können plötzlich gehen;
- der Sonne wird befohlen: »Stehe still!«.

Wir werden mit dem Phänomen der biblischen Wunder konfrontiert und stellen uns die Frage, ob sie für den modernen Menschen des 21. Jahrhunderts noch zumutbar sind. Im ersten Schritt geben wir als Antwort zunächst eine vorläufige Definition **D1** für Wunder:

D1: ***Ein Wunder versetzt uns ins Staunen, weil es unerwartet und unberechenbar auftritt und unserer normalen Beobachtung widerspricht.***

Wenn Wunder unerwartet sind, was ist dann das Erwartete?

Diese Frage hilft uns, eine deutliche Trennlinie zwischen Wundern (Unerwartetes) und Nichtwundern (Erwartetes) zu ziehen. Alle Ereignisse in unserer Welt laufen innerhalb eines Rahmens von fest gefügten Gesetzmäßigkeiten ab. Diese nicht veränderlichen Fügungen nennen wir Naturgesetze. Nach allem, was wir wissen, sind Naturgesetze konstant – sie sind unveränderlich seit ihrer Installation bei der Schöpfung. Sie geben einen weiten Freiraum für die vielfältigsten technischen Erfindungen, und sie schließen viele nur in unserer Vorstellung erdachten Vorgänge als nicht realisierbar aus.

Staunen über Naturgesetze

Können wir noch genug staunen über die Wirksamkeit der Naturgesetze? Sie leisten Gewaltiges! Als ich kürzlich im Hamburger Hafen war, beobachtete ich, wie ein Schiff langsame Bewegungen im Hafenwasser ausführte. Darüber nachdenkend, fiel mir ein Naturgesetz ein, das schon von *Archimedes* (287 – 212 v. Chr.) erkannt worden war: *»Ein schwimmender Körper verdrängt genau so viel von der Flüssigkeit, in der er schwimmt, wie er selbst wiegt.«*

Sind wir uns eigentlich bewusst, was für ein großartiges Geschehen das ist? Läuft z. B. eine Ratte an Bord, dann reagiert das Schiff darauf prompt und sinkt genau so viel tiefer in das Hafenwasser ein, dass die zusätzlich verdrängte Wassermenge genau dem Gewicht der Ratte ent-

spricht. Wollten wir diesen Betrag der neuen Eintauchtiefe berechnen, so wäre uns dies gar nicht möglich. Wir kennen nicht die genaue Form des Schiffes, an manchen Stellen ist die Farbe abgeblättert, und vielleicht schaut ein wenig von dem Propeller aus dem Wasser. Alle diese Aspekte müssten aber genau erfasst werden, weil sie in die Berechnung eingehen. In der Realität geschieht das augenblicklich, und zwar in exakter Weise. Wer gibt den Wassermolekülen den Befehl, ein wenig zur Seite zu gehen, damit das Schiff, genau dem Rattengewicht entsprechend, tiefer eintauchen kann?

Das Naturgesetz gilt nicht nur für das eine Schiff im Hamburger Hafen, sondern für alle Schiffe der Welt. Es gilt für das Spielzeug-Entchen in der Badewanne, aber auch für eine echte Ente auf einem See oder Fluss. Niemand könnte aufgrund der nicht berechenbaren Form und Struktur der Federn die genaue Eintauchtiefe einer Ente berechnen. Wer sorgt dafür, dass die Bedingungen für dieses so einfach formulierbare Naturgesetz mit den so komplizierten Folgen ständig berechnet werden, damit es zu jeder Zeit und an jedem Ort exakt erfüllt werden kann? Es muss doch jemand da sein, der diese Berechnungen anstellt und dann nach diesen Ergebnissen auch alles so ausführt!

Wer sorgt für die Einhaltung der Naturgesetze?

In der Tat, es ist wirklich jemand da, der für die Einhaltung der Naturgesetze sorgt. Von ihm lesen wir in Kolosser 1,17: »*… es besteht alles in ihm.*« Dieser Erhalter der

Welt ist auch derjenige, durch den alle Dinge geschaffen sind: *»Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, … es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen«* (Kolosser 1,16). Dieser Eine, der der Schöpfer aller Dinge ist, ist auch ihr Erhalter; es ist der Herr Jesus Christus! Wir können es auch so sagen: Jesus hat die Oberhoheit über alle Dinge vom Mikrokosmos bis zum Makrokosmos.

Die **Schöpfung** selbst ist ein Ereignis, das nicht mithilfe der Naturgesetze abgelaufen ist. Hier hat der Schöpfer aufgrund seiner Vollmacht, seines Wortes, seiner Kraft und seiner Weisheit alles gestaltet. Dazu brauchte er keine Naturgesetze. Die Naturgesetze sind somit nicht die Ursache, sondern erst das Ergebnis der Schöpfung. Nach vollendeter Schöpfung sind alle Naturgesetze »in Betrieb«, sodass nun alle Vorgänge nach diesen Gesetzen ablaufen. Jesus ist der Garant dafür, dass sie immer und überall eingehalten werden. Dazu braucht er weder Computer noch sonstige Hilfsmittel. Sein Allmachtswort genügt. In Hebräer 1,3 heißt es darum von ihm: *»Er … trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.«* Dieses Erhaltungshandeln Jesu drückt sich aus wissenschaftlicher Sicht durch die Naturgesetze aus. In ihrer Gesamtheit bilden die Naturgesetze einen fest gefügten Rahmen, innerhalb dessen alle Vorgänge in dieser Welt ablaufen.

Wo ist da noch Platz für Wunder?

In der Praxis haben die Naturgesetze die Wirkung eines »Obersten Gerichtshofes«, der entscheidet, ob ein Vorgang in unserer Welt erlaubt ist oder nicht. Die meisten der komplexen Abläufe in unserer Schöpfung (z. B. Funktionsweise des Gehirns, Embryonalentwicklung) sind zwar für uns Menschen unnachahmlich und »wunderbar«, dennoch wird dabei kein Naturgesetz verletzt. Weil sie *erwartet* auftreten, zählen wir auch die komplexesten und unverstandenen Dinge unserer Welt nicht zu den Wundern. Nach diesen Überlegungen können wir nun gegenüber **D1** eine präzisere Definition **D2** für Wunder geben:

D2: ***Wunder sind solche Ereignisse in Raum und Zeit, die außerhalb des Rahmens unserer Naturgesetze ablaufen.***

Wir Menschen können nichts tun, um Naturgesetze außer Kraft zu setzen. Wunder sind damit von Menschen nicht machbar. Die Bibel berichtet uns von zahlreichen Situationen, in denen Gott oder Jesus Wunder gewirkt haben, wie z. B.:

- der Durchzug des Volkes Israel durchs Rote Meer (2. Mose 14,16-22);
- der lange Tag bei Josua (Josua 10,12-14);
- die Stillung des Sturmes (Markus 4,35-41);
- Jesus wandelt auf dem See (Johannes 6,16-21);

- die Heilung des Blindgeborenen (Johannes 9,1-7);
- die Speisung der 5000 Männer (Johannes 6,1-15);
- die Auferweckung des Lazarus (Johannes 11,32-45).

Hinweis: Wenn Menschen gelegentlich dennoch Dinge tun können, die außerhalb des naturgesetzlichen Rahmens liegen, dann handeln sie im Namen anderer Mächte.

- Entweder sind es Jünger Jesu, die von ihrem Herrn bevollmächtigt sind (z. B. Petrus geht auf dem Wasser [Matthäus 14,29], Petrus heilt im Namen Jesu den Lahmen vor der Tempeltür [Apostelgeschichte 3,1-9]),
- oder aber es sind Zauberer und Gurus, die durch dämonische Mächte gesteuert werden (z. B. die Zauberer des ägyptischen Pharaos [2. Mose 7,11-12]).

Sind die biblisch bezeugten Wunder mithilfe von Naturgesetzen erklärbar?

Gott kann im Rahmen der Naturgesetze handeln, meistens jedoch geschieht es außerhalb. In Jakobus 5,17-18 wird von Elia berichtet, dass sein Gebet 3½ Jahre den Regen verhinderte und nach einem weiteren Gebet der Regen prompt einsetzte. Gott hat gehandelt und seinen Willen geschehen lassen. Dennoch würde ein Meteorologe hier aus seiner Sicht kein Naturgesetz als verletzt ansehen.

Im Zeitalter der Aufklärung durchforstete man alle biblischen Texte danach, ob die berichteten Ereignisse auf

natürliche Weise erklärbar seien. Wunder außerhalb der Naturgesetze wurden als unmöglich verworfen und die entsprechenden biblischen Berichte damit leichtfertig als unwahr abgetan.

Die Ereignisse der Bibel wollen und können in den meisten Fällen gar nicht im Rahmen der Naturgesetze verstanden werden. Gott handelt souverän. Er ist der Gesetzgeber der Naturgesetze, darum ist er selbst diesen nicht untertan. In seinem Handeln unterliegt er keiner Einschränkung, denn »bei Gott ist kein Ding unmöglich« (Lukas 1,37). Sein Wille geschieht.

Die **Schöpfung** selbst, so wie sie in 1. Mose 1 beschrieben ist, ist das erste in der Bibel berichtete Wunder. Gott schafft in einem Sechstagewerk nach seinen Ideen und nach seinem Plan einen wunderbaren Kosmos und alles Leben auf der Erde.

Die **Menschwerdung des Sohnes Gottes** ist ein außergewöhnliches Wunder und göttliches Geheimnis: Die Jungfrau Maria wird schwanger durch den Heiligen Geist. Jesus kommt dadurch in unsere Welt und ist zugleich Gottessohn und Menschensohn. Durch seinen Kreuzestod begleicht er unsere Schuld und wird damit unser Garant zum ewigen Leben.

Die **Auferstehung Jesu** ist ein weiteres sehr markantes Ereignis, das sich jeder naturgesetzlichen Erklärung entzieht. Jeder Ansatz, hier eine biologische oder medizinische Deutung zu versuchen, geht am Eigentlichen vorbei. Die Auferstehung ist und bleibt eine besondere Handlung Gottes und geschah außerhalb der Naturgesetze.

Warum hat Jesus Wunder getan?

Die Wunder Jesu sind untrennbar mit seiner Verkündigung verbunden. Er kam nicht vom Himmel mit einem Reisepass mit dem Vermerk »Gottes Sohn«, sondern er wies sich durch Vollmacht in Rede und Tat als der Gesandte Gottes aus. Seine Autorität als Schöpfer, Retter und ewiger König wird durch die begleitenden Wunder und Zeichen unterstrichen. Sie sind ein integraler Bestandteil seiner Mission und Lehre.

Nach all dem zuvor Genannten können wir die göttlich gewirkten Wunder nun noch präziser fassen und durch **D3** wie folgt festhalten:

D3: ***Wunder sind staunenswerte und außergewöhnliche Taten und Geschehnisse, die Gott oder sein Sohn Jesus Christus tut, wobei die Vorgänge meistens außerhalb der naturgesetzlichen Wirksamkeit ablaufen.***

Im Unterschied zu den dämonischen Wirkungen dienen die Wunder Gottes

- **zu seiner Verherrlichung** (z. B. die Schöpfung [Psalm 19,2], die Heilung des Blindgeborenen [Johannes 9,3b]);
- **als Erweis seiner Liebe zu uns** (z. B. ein Felsen in der Wüste gibt Wasser [2. Mose 17,1-6], Raben versorgen den hungrigen Elia [1. Könige 17,6]);

- **zur Stärkung des Glaubens** (z. B. der Wein auf der Hochzeit zu Kana [Johannes 2,11b]);
- **oder zur Rettung aus der Not** (z. B. die Stillung des Sturmes [Markus 4,39]).

Das Wunder des Glaubens

Zu den größten Wundern in unserer Zeit gehört es, wenn Menschen dem Ruf Jesu folgen und dadurch ewiges Leben finden. Hierbei müssen nicht Naturgesetze außer Kraft gesetzt werden, sondern altes Denken ist durch neues zu ersetzen. In Apostelgeschichte 16,23-34 wird am Beispiel des Gefängniswärters dieser Wandel von der Gottesferne zum Glauben beschrieben. Auf die Frage »*Was muss ich tun, dass ich gerettet werde?*« wird ihm von Paulus und Silas gesagt: »***Glaube an den Herrn Jesus**, so wirst du und dein Haus selig* (= gerettet werden)*!*«

Warum sagt Paulus nicht »Glaube an Gott!«? Darauf hätte der Gefängniswärter sicherlich geantwortet: »Götter haben wir hier in Griechenland genug – Zeus, Kronos und Rhea, Poseidon, Hades, Apoll, Artemis und Hermes.« Aber Paulus nennt Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Nur in Jesus ist Heil und ewiges Leben zu haben. Auf die Frage des Kerkermeisters nach Errettung gab es nur eine einzige Antwort – sie lautete damals wie heute: »Jesus!« Das verstand dieser Mann, und er nahm Jesus als persönlichen Retter an.

Bemerkenswert ist, wie lange dieser Mann dazu brauchte, um eine Entscheidung zu treffen. Um Mitternacht hörte er zum ersten Mal vom Weg der Errettung. Sicherlich haben Paulus und Silas noch ausführlicher mit ihm gesprochen, aber selbst wenn wir einige Stunden dafür annehmen, geschah doch alles innerhalb eines Tages. Das kann für manch einen Leser ermutigend sein, der heute das Evangelium erstmals kennenlernt. Man braucht nicht erst 23 oder 168 Predigten zu hören, um sich zu bekehren. Die Kraft des Evangeliums ist sofort wirksam. Bei dem »Wunder des Glaubens« müssen nicht Naturgesetze überwunden werden. Es sind aber fast immer die schwer zu überwindenden Mauern unseres Willens, die es zu überspringen gilt:

- Mauern des eigenen festgefahrenen Denkens;
- Mauern des Stolzes und der Selbstgerechtigkeit;
- Mauern des verhärteten Herzens.

Die Wirkung bei dem Betreffenden, der zum Glauben kommt, übersteigt alles menschlich Fassbare und Vorstellbare. Er gelangt von seinem Weg der Verlorenheit auf den Weg des Heils und wird an jenem Tag Bürger des Himmels: *»Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel«* (Philipper 3,20). Wir sehen daran: Zum persönlichen Glauben an Jesus Christus zu kommen bzw. sich zu bekehren, ist das Größte, was in unserem Leben überhaupt passieren kann. Entscheiden Sie sich noch heute für ein Leben mit Jesus Christus! Mit dem folgenden Gebet können Sie sich

in diesen rettenden Glauben hineinbegeben und einen Platz im Himmel buchen:

»Herr Jesus Christus, ich möchte auch einmal das Himmelreich erreichen. Reinige mich von allem Stolz und den sonstigen Sünden meines Lebens. Ich glaube daran, dass Du Gott bist und für uns Menschen im Fleisch auf diese Erde kamst. Ich glaube, dass Du für mich gestorben und auferstanden bist. Du bist mein Retter. Ich vertraue mich Dir an und nehme Dich jetzt in mein Leben auf. Ich bitte Dich: Komm in mein Herz, sei Du der Herr meines Lebens und führe mich sicher bis zum Ziel. Amen!«

4. Der Mensch – eine geniale Konstruktion

Wir alle schleppen eine grundlegende Frage durch unser Leben: *Woher kommen wir eigentlich?* Eng damit verbunden stellt sich gleich die nächste Frage: *Warum leben wir hier eine Zeit lang, und was wird danach sein – ist unsere Existenz dann unwiderruflich ausgelöscht, oder existieren wir für immer und ewig weiter an einem anderen Ort?*

Es gibt nur zwei Antworten für die Lösung dieses Problems:

- **Modell A:** Evolutionstheoretiker und Atheisten sagen uns, wir entstammen einem Prozess, der uns strategielos, intelligenzlos und ohne Zielvorgabe in Jahrmillionen allein aus der Materie hervorgebracht hat. Mit dem Tod ist alles aus, und es gibt auch keinen Gott, vor dem wir einmal Rechenschaft ablegen müssten.

- **Modell B:** Dem gegenüber steht die Aussage der Bibel, wonach ein allwissender und allmächtiger Schöpfer uns gewollt und uns zielgerichtet geschaffen hat. Der Tod ist zwar Endpunkt des irdischen Lebens, aber zugleich Beginn des ewigen Lebens, denn unser Urheber möchte mit uns Gemeinschaft im Himmel haben.

Diese Deutungen liegen so weit auseinander, dass eine von ihnen unbedingt falsch sein muss. Welche Aussage erweist sich mit dem Kenntnisstand des 21. Jahrhunderts als tragfähig? Schauen wir uns einige Sinnesorgane und markante Teile unseres Körpers an und prüfen dabei, ob die Konzepte intelligenzlos sind oder intelligente Merkmale tragen. Parallel dazu schauen wir uns relevante Aussagen der Bibel an. Nach jedem betrachteten Teil des Menschen prüfen wir, ob ein zu vergebender Punkt an Modell A oder Modell B geht.

Der Tastsinn – verteilt auf der ganzen Haut

Auf einem Quadratzentimeter Haut haben wir sage und schreibe 6 000 000 Zellen und 5000 Sinneskörperchen, die den Tastsinn ermöglichen. Alles, was wir fühlen – ob Wärme, Kälte, Glätte, Rauheit oder Schmerz –, wird von jedem Punkt der Haut an das Gehirn weitergeleitet. Dazu braucht es ein äußerst dichtes Netz von Informationsleitungen und eine geschickte Codierung, damit im Gehirn alles nach Ort und Art wahrgenommen werden kann. Dieses Informationsnetz außerhalb des Gehirns hat eine Länge von 380 000 Kilometern.

Wer hat dieses Netz geplant, die Leitungen in Hochtechnologie verlegt und sich für das Gehirn ein Programm überlegt, das alles zu identifizieren vermag? So ein zielorientiertes und hochgradig intelligentes System kann nicht aus etwas Ziellosem entstanden sein! **Der Punkt geht hier eindeutig an Modell B.**

Das Ohr – das Sinnesorgan mit der genauesten Messtechnik

Das menschliche Ohr verfügt über die ungeahnte Fähigkeit, Schallenergieunterschiede in einer Spanne von eins zu einer Billion (= 10^{12}) zu hören. Kein technisches Gerät schafft dies ohne Messbereichsumschaltung. Die Empfindlichkeit des Ohres reicht bis an die physikalisch mögliche Grenze. Das wird durch eine zweimalige Signalumwandlung von mechanisch in hydraulisch und schließlich in elektrisch erreicht. Derselbe Schall gelangt zunächst direkt auf das Trommelfell und nach Umlauf in der Ohrmuschel eine fünftausendstel Sekunde später noch einmal. Aus diesen vier Messwerten erzeugt das Gehirn durch Korrelation zwei weitere Signale. Durch diese geniale Verrechnung im Gehirn ist es so, als würden wir mit sechs Ohren hören.

Diese ausgefeilte Technik erlaubt eine akustische Analyse, um Richtung, Ursprungsort und Bewegung von Schallquellen in allen Raumebenen zu erkennen. Weiterhin können wir bei einem Gespräch mehrerer Personen uns Unwichtiges in den Hintergrund drängen und anderes bewusst hervorheben. Das leistet kein technisches Gerät. Woher kommt diese geniale Konstruktion? Kann ein Prozess ohne Zielvorgabe so etwas zuwege bringen? Natürlich nicht! Der Psalmist gibt die kurze, treffende Antwort: »*Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?*« (Psalm 94,9). Das Ohr entstammt keinem Evolutionsprozess, sondern beruht auf einer genialen Schöpfertat. **Den zu vergebenden Punkt erhält darum Modell B.**

Das Blut – ein universelles Transportmittel

Das Blut nimmt lebensnotwendige Funktionen wahr. Jede Zelle wird mit Brennstoffen aus der Nahrung, mit Sauerstoff, Vitaminen, Hormonen und Wärme versorgt. Ebenso werden Stoffwechselprodukte sowie Wärme von jeder Zelle wieder abgeführt. Das Blut befindet sich ein Leben lang in stetem Fluss, es verbleibt in einer endlosen Schleife, wobei sich das Herz in jeder Sekunde mit Blut füllt, um es dann sogleich wieder auszuwerfen.

Eine Besonderheit im Blut sind die **roten Blutkörperchen**; in jedem Kubikmillimeter (= 1 µl) Blut sind es 5 Millionen. Sie werden in der Lunge mit Sauerstoff betankt, und gleichzeitig entladen sie dort das Abfallprodukt Kohlendioxid (CO_2). Die roten Blutkörperchen enthalten die hochspezialisierte lebensnotwendige chemische Verbindung, das **Hämoglobin**, das schon während der Embryonalentwicklung im Einsatz ist. Im fetalen Stadium (ab dem 3. Monat) ändert sich der Sauerstoffbedarf, und darum wird eine andere Hämoglobinart mit anderer chemischer Zusammensetzung benötigt. Kurz vor der Geburt laufen dann alle chemischen Fabriken nochmals auf Hochtouren, um die Umstellung auf das Erwachsenenhämoglobin durchzuführen.

Die drei Hämoglobinarten können nicht auf evolutivem Wege durch Ausprobieren gefunden werden, weil die meisten anderen Varianten nicht genügend Sauerstoff transportieren würden, und das brächte den sicheren Tod. Dreimal braucht es eine andere Biomaschinerie

für die jeweilige Hämoglobinart, die auch noch zum richtigen Zeitpunkt die Produktion umstellen muss. Woher kommt eine solch komplizierte Maschinerie? Jedwede Evolutionsidee versagt hier gründlich, denn für halbfertige Zwischenstadien gäbe es keine Überlebenschance. **Auch dieser Punkt geht eindeutig an Modell B.**

Die Zellen – Grundbausteine des menschlichen Körpers

Wussten Sie, dass der menschliche Körper aus etwa 100 Billionen (= 10^{14}) Zellen besteht, von denen jede aus etwa 1000-mal so vielen Molekülen besteht, wie die Milchstraße Sterne hat? Dabei ist zu bedenken: Unsere Milchstraße besteht aus mindestens 100 Milliarden (= 10^{11}) Einzelsternen. Wollte jemand bis zu dieser Zahl der Zellen (10^{14}) zählen und würde er dies ununterbrochen Tag und Nacht im Takt einer Sekunde tun, so reichte kein Menschenleben dazu aus. Der Zeitbedarf betrüge nämlich drei Millionen Jahre! Es ist wissenschaftlich völlig ungeklärt, wie so riesige Mengen von Zellen sich zu einem lebenswichtigen Organ organisieren. Was für ein Programm bewerkstelligt das Wachstum? Niemand hat das bisher ergründen können. Wenn alle unsere Gelehrsamkeit zum Verständnis nicht ausreicht, wie will die ziellose Strategie der Evolution so etwas erreichen? **Auch hier geht der Punkt klar an Modell B.**

Die DNS – von Computern unerreichte Speichertechnik

Im Innern der Zelle, in ihrem mikroskopisch kleinen Kern, wird das wertvollste Material des Körpers aufbewahrt – das Genom, die genetische Information. Alles, was zum Aufbau des Körpers (z. B. Konstruktion der Organe und Gliedmaßen, Herstellung aller benötigten chemischen Verbindungen) nötig ist, ist hier genauestens programmiert. Von der schier unvorstellbaren Informationsdichte im DNS-Molekül wollen wir uns einen anschaulichen Eindruck verschaffen. Stellen wir uns so viel DNS-Material vor, wie es im Volumen eines Stecknadelkopfes Platz hätte. Dann könnten wir den Inhalt von 15 Billionen Taschenbüchern mit jeweils 160 Seiten darin abspeichern! Aufeinandergelegt ergäbe das einen Bücherstapel, der noch 500-mal höher ist, als die Erde vom Mond entfernt ist. **Raten Sie einmal, welches Modell hier den Punkt erhält.**

Das Gehirn – das komplexeste Gebilde im Universum

Das Gehirn ist das zentrale übergeordnete Organ unseres Nervensystems, das fast alle Abläufe im Organismus steuert, überwacht und koordiniert. Es sammelt und verwertet Sinneseindrücke, speichert sie und bewirkt ihre sinnvolle Beantwortung. Über die eigentliche Informationsverarbeitung im Gehirn ist so gut wie nichts bekannt. Nur eines ist gewiss: Es muss dort eine große Anzahl ausgeklügelter Programme geben, die alle eingehenden und abgesandten Informationen verarbeiten, verrechnen und koordinieren kann. Alles muss in Echtzeit und in

Parallelverarbeitung geschehen. Wir wissen nicht, wie Erinnerungen gespeichert und abgerufen werden. Unbekannt ist ferner, wie wir auf neue Ideen kommen und wie die interaktive Zusammenarbeit mit unserem nichtmateriellen Teil, der Seele, funktioniert.

Das Gehirn besteht aus etwa 100 Milliarden Nervenzellen (Neuronen). Ihre Zahl liegt in der Größenordnung der Zahl der Sterne in unserer Milchstraße. Jedes Neuron steht über Synapsen mit Tausenden von anderen Neuronen in Verbindung. Es ist ein Netzwerk höchster Komplexität. **Auch hier geht wieder ein eindeutiger Punktsieg an Modell B.**

Wahrnehmung in dieser und jener Welt

Die Funktionen der Sinnesorgane unseres jetzigen Körpers fallen mit dem Tod alle aus. Ist der Tod damit die absolute Endstation, wie es Atheisten und Evolutionsvertreter annehmen? Die Bibel sagt dazu ein klares NEIN! Wir sind nach Gottes Plan Ewigkeitsgeschöpfe, deren Existenz niemals ausgelöscht wird. In Lukas 16 berichtet Jesus von zwei Menschen, deren irdisches Dasein durch den leiblichen Tod beendet wurde. Sie befinden sich aber augenblicklich bei vollem Bewusstsein in der jenseitigen Welt. Bei dem **einen** spielte Gott in seinem Lebenskonzept keine Rolle, während der **andere**, Lazarus, sich von Gott getragen wusste. Jesus schildert beider Situation nach dem Tod: ***»Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der***

Reiche aber starb auch und wurde begraben. Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual« (Lukas 16,22-23). Beide haben also durch den Tod diese Welt verlassen und befinden sich nun an einem völlig anderen Ort. Obwohl sie vorher in derselben Stadt lebten, sind ihre jetzigen Aufenthaltsorte nun grundverschieden. Der eine erlebt Herrlichkeit, und der andere befindet sich am Ort der Qual.

Für niemanden von uns endet das Leben mit dem biologischen Tod. Für diese Tatsache haben wir eine verlässliche Informationsquelle. In der Auferstehung geschieht die Umwandlung vom irdischen zum ewigen Leib: ***»Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib«*** (1. Korinther 15,44). Für unseren Ewigkeitsverbleib nennt die Bibel zwei extrem unterschiedliche Orte, den Himmel und die Hölle bzw. den Ort der Herrlichkeit in der Nähe Gottes und den Ort der Verdammnis in der Gottesferne.

Wollten wir Himmel und Hölle beschreiben, dann könnten wir es von den Sinnen her sagen: Beides sind Orte der Wahrnehmung – entweder erleben wir ewig Schönes oder ewig Schreckliches. Welches unser Bestimmungsort sein wird, hängt von unserer Stellung zu Jesus Christus ab, genauer: ob wir an ihn glauben und ihm folgen, oder ob wir es nicht tun. **Auch hier muss der Punkt an Modell B vergeben werden**, da Atheisten für ihre Auffassung keine Informationsquelle besitzen.

Der Mensch – eine geniale und geplante Konstruktion

Schon an den wenigen betrachteten Details des Menschen wurde deutlich: Der Mensch ist zweifellos eine geniale Konstruktion. Es ist darum nicht vernünftig, anzunehmen, dass wir das Ergebnis eines planlosen Prozesses sich selbst überlassener Materie sind. Ohne die Annahme einer Schöpfung verrennen wir uns im Dickicht evolutionärer Gedankensysteme und werden der Wirklichkeit nicht gerecht. Nach Römer 1,19 ist die gedankliche Schlussfolgerung vom Betrachten der Werke auf die Existenz des Schöpfers zwingend, denn »*Gottes unsichtbares Wesen … wird … ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt*«. Es ist leicht nachvollziehbar, dass alle Punkte eindeutig dem Modell B gegeben werden mussten.[12]

Der Erschaffung des Menschen liegt gemäß der Bibel ein **Plan** zugrunde: »***Lasset uns Menschen machen***« (1. Mose 1,26). Diesem Plan folgte sogleich die **Ausführung**: »***Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde***« (1. Mose 1,27). Das Neue Testament führt uns tiefer in den Schöpfungsgedanken ein und sagt zur Person des Schöpfers: »*Denn in ihm* (= Jesus Christus) *ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare*« (Kolosser 1,16). Von Jesus heißt es, dass Gott ihn »*eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat*« (Hebräer 1,2).

12 Die ausführliche wissenschaftliche Argumentation findet sich in meinem Buch *Faszination Mensch*, Bielefeld: CLV, 6. Auflage 2024, 160 Seiten; Download: mensch.wernergitt.de

In Johannes 14,6 sagt Jesus den radikalen Satz: »***Ich bin der Weg und die Wahrheit und das*** (ewige) ***Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.***« Er ist somit die einzige Tür zum Himmelreich. Nur er hat für unsere Verfehlungen gegenüber den Geboten Gottes am Kreuz bezahlt. Darum gilt: »***Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben***« (Johannes 3,36). Bitten Sie darum den Herrn Jesus um Vergebung aller Sünden, damit Sie im Gericht Gottes bestehen können. Nehmen Sie ihn im Gebet als Ihren persönlichen Schöpfer und Erretter an und folgen Sie ihm.

5. Unsere Erde – ein außergewöhnlicher Planet

Mit großem Forschungsaufwand suchen Astronomen heute nach Planeten in anderen Sternensystemen. Unter den bisher registrierten Planeten und Exoplaneten wurde bisher kein auch nur annähernd erdähnlicher Planet gefunden.

Die physikalischen, chemischen und astronomischen Bedingungen auf unserem Heimatplaneten Erde bieten uns geradezu einmalig günstige Wohnbedingungen. Dies tritt im Angesicht moderner naturwissenschaftlicher Erkenntnisse mit immer größerer Deutlichkeit hervor. Anhand nur einiger ausgewählter Punkte soll die einmalige Beschaffenheit unserer Erde herausgestellt werden:

Notwendige Bedingungen für die Bewohnbarkeit der Erde

1. Der richtige Abstand zur Sonne: Wir bewegen uns mit einem Abstand von etwa 150 Millionen Kilometern um unser Zentralgestirn. Die von der Sonne gelieferte Energiemenge und der Erdabstand zur Sonne sind so aufeinander abgestimmt, dass in den meisten Gebieten der Erde Temperaturen zwischen 0 und 40 °C herrschen. Dies ist gerade jene enge Spanne, die für die biochemischen Prozesse der

Zellen und damit für die Erhaltung – insbesondere des menschlichen Lebens – optimal ist.

2. Die richtige Umdrehungsgeschwindigkeit der Erde: Würde die Erde wesentlich langsamer rotieren, dann ergäben sich extreme Klimaunterschiede zwischen Tag und Nacht. Auf der Tagseite entstünden infolge der lang andauernden Einstrahlung unerträglich hohe Temperaturen, die zudem eine Austrocknung der Erdoberfläche bewirken würden. Die Nachtseite kühlte dagegen zu stark aus.

Eine noch schnellere Erdumdrehung würde zu geringeren Temperaturunterschieden zwischen Tag und Nacht führen und damit das notwendige Wettergeschehen beträchtlich einschränken. Wegen des Anstiegs der Zentrifugalkräfte wäre mit einem Gasverlust in den Weltraum zu rechnen.

3. Die richtige Länge des Jahres: Die Länge eines Jahres ist gut abgestimmt auf unsere Lebenszyklen. Zwischen Saat und Ernte ergibt sich eine genügende Wachstumszeit. Der Winter ist wiederum nicht zu lang, um ihn durch Vorräte überbrücken zu können. Andere Beispiele in unserem Planetensystem zeigen uns in diesem Sinne für das Leben unmögliche Zyklen. Könnten wir uns ein Erdjahr von 84 Jahren wie auf dem Uranus oder von 88 Tagen wie auf dem Merkur vorstellen?

4. Die richtige Neigung der Erdachse: Um weiterhin zu günstigen Lebensbedingungen auf der Erde zu gelangen, ist die Neigung der Rotationsachse zur Ebene der Erdbahn um die Sonne von gravierender Bedeutung. Wissen-

schaftliche Berechnungen haben ergeben, dass nur in dem schmalen Bereich von 23° bis 24° der größtmögliche Anteil der Erdoberfläche lebensfreundliche Bedingungen erhält. Lässt uns das nicht aufmerken, dass die tatsächliche Neigung gerade 23½ Grad beträgt? Eine Vergrößerung des Neigungswinkels würde z. B. den Gegensatz zwischen Sommer und Winter außerordentlich verstärken.

5. Die richtige Größe des Mondes: Der Mond bewirkt Ebbe und Flut an den Meeren. Die wechselnd überfluteten Gezeitenbecken bereichern die Lebensvielfalt in erheblichem Maße. Ein zu kleiner Mond hätte zu geringe Auswirkungen und ein zu großer Mond würde zu ständigen katastrophalen Überschwemmungen führen. Unbedingt notwendig ist der Mond für die Stabilisierung der Neigung der Erdachse.

6. Die richtige Masse und Größe der Erde: Diese beiden Werte sind so aufeinander abgestimmt, dass an der Erdoberfläche eine Anziehungskraft herrscht, die ausreicht, um eine Atmosphäre festzuhalten. Die Schwerkraft des Mondes z. B. reicht nicht aus, um eine Atmosphäre zu binden. Mit einem spezifischen Gewicht von 5,52 g/cm^3 hat die Erde die dichteste Materie aller Planeten unseres Sonnensystems. Wäre der Erddurchmesser 20 Prozent kleiner, so hätte sie bei gleicher mittlerer Dichte nur die halbe Masse. Durch die dadurch erheblich geringere Gravitationskraft würde der größte Teil der Atmosphäre in den Weltraum entweichen. Bei 25 Prozent vergrößertem Durchmesser würde sich die Erdmasse verdoppeln, der Luftdruck ansteigen und unser Eigengewicht wäre bei glei-

chem Körperbau um 25 Prozent höher (stärkere Belastung der Gelenke und des Knochengerüstes).

7. Die einmalige Zusammensetzung der irdischen Atmosphäre: Für höhere Lebensformen ist der Sauerstoff eine grundlegende Voraussetzung. Mit 21 Prozent besitzt die Atmosphäre den richtigen Sauerstoffanteil. Bei höherem Sauerstoffgehalt (über 50 Prozent) käme es beim Menschen zur O_2-Vergiftung (Schädigung der Lunge, verringerte Herzleistung, eingeschränkte Gehirn- und Nierendurchblutung), und bei zu geringem Anteil würden die Zellen unzureichend mit Sauerstoff versorgt. Das Gehirn ist besonders empfindlich gegen O_2-Mangel. Bei 10 Prozent Sauerstoffgehalt könnte man kein Feuer mehr aufrechterhalten (z. B. Öfen, Industrieanlagen). Der vorhandene Stickstoffgehalt ist für die biologischen Prozesse von entscheidender Bedeutung. Er sorgt für eine genügende Strahlungsabsorption, für die richtige Verdünnung des Sauerstoffs und für die erforderliche Mächtigkeit der Atmosphäre.

8. Die richtige Dichte der Erdatmosphäre: Bei zu geringer Dichte wäre der Schutz gegen eine tödlich starke Einwirkung von Ultraviolett- und Röntgenstrahlen sowie gegen das ständige Bombardement von merklich großen Meteoriten ungenügend. Die Dichte der Atmosphäre ist abhängig von der Masse der Erde und von der Temperatur auf der Oberfläche. Hätte die Erde eine geringere Masse, so könnte durch die geringere Anziehungskraft die erforderliche Menge an Luft und Wasser nicht festgehalten werden. Die Anziehungskraft der Erde ist aber gerade so bemessen,

dass sie Sauerstoff, Stickstoff und Kohlendioxid in der Dichte festhalten kann, wie sie gerade gebraucht wird. Die Atmosphäre als Ganzes wirkt ausgleichend in Bezug auf sich ausbildende Temperaturgegensätze und ist notwendig für das Wettergeschehen.

9. Die notwendige Ozonschicht der Erde: Die nicht sichtbare kurzwellige ultraviolette Strahlung (= UV-Strahlung) von der Sonne erreicht dank einer besonderen Eigenschaft der Atmosphäre nur zu einem geringen Anteil die Erdoberfläche. In der gesamten Stratosphäre, also in der Höhe von 10 bis 50 Kilometern, kommt der dreiatomige Sauerstoff O_3 (Ozon) in außerordentlich geringer Dichte vor, aber dieser Ozonschleier ist für die Existenz des irdischen Lebens unentbehrlich, weil er insbesondere die gesundheitsschädigende ultraviolette Strahlung fast vollständig absorbiert.

10. Die Oberfläche der Erde: Trotz der höchsten Gebirge und der tiefsten Tiefseegräben erscheint die Erde bemerkenswert glatt. Wenn die Erde eine Kugel von einem Meter Durchmesser wäre, würden die Unebenheiten nur einen Millimeter zu beiden Seiten des Meeresspiegels ausmachen. Auch dadurch wird bewirkt, dass weite Teile der Erde bewohnbar sind.

11. Das Magnetfeld der Erde: Das Magnetfeld ist nicht nur hilfreich für die Navigation; es lenkt insbesondere jene schädliche Strahlung, die als Sonnenwind bezeichnet wird, von der Erde weg. Das Magnetfeld stellt sich dem Sonnenwind wie ein Schutzschild entgegen.

12. Die Erde – ein nasser Planet: Wir kommen nun zum wichtigsten Kennzeichen der Erde und der absolut notwendigen Voraussetzung für das Leben – es ist das Wasser! Es bildet die entscheidende Grundlage für jede Art des Lebens. Wasser finden wir darum nicht nur dort, wo die Ozeane und Meere sind, sondern überall. Im Vergleich zu den weiten Ebenen des Mars, den Steinwüsten des Mondes oder den Kratern des Merkur ist selbst noch die Sahara ein nasser Schwamm. Wasser finden wir also an jedem Punkt der Erde. Die Wolken bringen es bald hierhin, bald dorthin. Mal regnet es, mal schneit es; und wo es lange nicht regnet, da bringt der Tau der Nacht das Wasser sogar in die Wüsten.

Die **Ozeane** sind eine einzigartige Besonderheit der Erde. Sie bedecken 71 Prozent der Erdoberfläche. Dass dieses Wasser in flüssiger Form vorliegt, kann nicht genug betont werden. Die meiste Materie im Universum liegt entweder in Form von heißen Gasen (in den Sternen) oder in tiefgefrorenem Zustand (z. B. äußere Planeten) vor. Die Ozeane wirken als ein gigantischer Wärmespeicher. Sie haben einen wichtigen ausgleichenden Effekt auf das Klima. Weniger Wasser auf der Erde hätte erheblich größere Temperaturschwankungen zur Folge, als es jetzt der Fall ist. Die Ozeane bilden außerdem eine wichtige und unverzichtbare Nahrungsquelle.

Gäbe es nicht die unablässige Verdunstung über den Meeren und die kräftigen, beständig wehenden Winde über Tausende von Kilometern, so wären binnen kurzer Zeit die Kontinente vollständig ausgetrocknet. Die Zirkulation des

Wassers wirkt für die Organismen auf unserem Planeten lebenserhaltend und wäre »ohne Wetter« nicht zu realisieren.

Auch die derzeitige Abstimmung von Land- und Wasserfläche auf der Erde ist keine zufällige Kombination. Bei dem vorhandenen Profil der Erdoberfläche würde schon eine Zunahme der Wassermenge um 10 Prozent einen Anstieg des Meeresspiegels um 300 Meter bewirken und damit zu einer fast vollständigen Überflutung der Kontinente führen. Umgekehrt würde sich die entsprechende Verringerung der Wassermenge auf eine starke Vergrößerung der Kontinente auswirken. Dies aber würde eine unheilvolle Klimaverschlechterung mit sich bringen und die Wüstengebiete anwachsen lassen.

Wer mit dem Flugzeug unterwegs ist, erhält nach der Begrüßung durch den Piloten die Angaben über Kurs, Flughöhe und Außentemperatur. In 10 000 Metern Höhe wird stets die Außentemperatur von –50 °C genannt. Haben wir dabei einmal bedacht, dass diese extreme Kälte im Bereich von 5 bis 20 Kilometern Höhe für uns lebensnotwendig ist? In dieser Höhe gefriert der Wasserdampf zu Eiskristallen, die zunächst anwachsen und dann infolge der Schwerkraft absinken. Auf diese Weise wird die Abdampfung von Wasser in den Weltraum geradezu blockadeartig verhindert. Auch über Jahrtausende hinweg kann es somit nicht zur Austrocknung der Erde kommen.

Schließlich wollen wir noch auf eine sehr wichtige Eigenschaft des Wassers hinweisen, nämlich seine Anomalie:

Bei 4 °C erreicht das Wasser mit 1,0 g/cm^3 die höchste Dichte. Sowohl mit zunehmender als auch mit abnehmender Temperatur nimmt die Dichte ab. Eis von 0 °C hat eine Dichte von 0,917 g/cm^3. Es ist leichter als flüssiges Wasser und schwimmt darum. Diese außergewöhnlichen Eigenschaften, die es so nur beim Wasser gibt, sind erforderlich, damit das Leben in den Gewässern (Seen, Flüsse, Teiche) auch im kalten Winter möglich ist. Wenn ein Gewässer zufriert, bleibt das leichtere Eis oben. Unten sammelt sich das spezifisch schwerste Wasser von 4 °C, in dem die Fische überleben.

Unsere Erde ist einzigartig

Alles in allem können wir sagen: Die Erde ist ein wohltemperierter und lebensfreundlicher Planet, der hinsichtlich vieler Parameter optimal gestaltet wurde. Wir haben hier nur einige der wichtigsten und augenfälligsten geophysikalischen, mechanischen, thermischen und stofflichen Bedingungen diskutiert und dabei festgestellt: Unsere Erde ist einzigartig! Die einmalige Kombination aller dieser Details und ihre gegenseitige Verflechtung machen das Leben auf der Erde überhaupt erst möglich. Diese Erde ist dem Leben geradezu ideal auf den Leib geschneidert. Drängt sich hier nicht dem unvoreingenommenen Beobachter der Schluss auf, dass alles weise und vorausschauend konzipiert ist?

Die Vielzahl von genau aufeinander abgestimmten Parametern lässt nur den einen Schluss zu, den uns auch die Bibel in Römer 1,20-21 benennt:

> *»Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben. Denn obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt.«*

Zu denen, die in ihrer »Klugheit« glauben, alles sei zufälligen Prozessen der Evolution zuzuschreiben, sagt Gottes Wort: »*Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden*« (Römer 1,22).

Wer ist der Urheber des Universums, der Erde und allen Lebens? Gott der Vater übergab seinem Sohn Jesus den Schöpfungsauftrag. Darum heißt es von Jesus im Neuen Testament (Kolosser 1,16-17):

> *»Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes … Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare …; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.«*

In unserer Welt gibt es somit nichts, was nicht durch den Herrn Jesus geschaffen wurde. Der riesige Kosmos mit seinen Abermillionen von Galaxien ist hier ebenso mit einbezogen wie die feinsten Details im Ablauf einer lebendigen Zelle. Jesus ist nicht nur der Schöpfer und Urheber

des gesamten Mikro- und Makrokosmos; er hat auch die Oberhoheit über alles.

Ein atemberaubender Gedanke

Jesus ist derjenige, der von Ewigkeit her war und der der König des Himmelreiches ist. Ihm ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben (Matthäus 28,18). Können wir folgenden atemberaubenden Gedanken fassen? Der Mann am Kreuz von Golgatha und der Schöpfer dieser Welt und allen Lebens ist ein und dieselbe Person! In seiner unauslotbaren Liebe zu uns ließ er sich um unserer Sünde willen kreuzigen und wehrte sich nicht, damit sich für uns die Tür des Himmels auftun konnte. Wer das verwirft, verliert alles: »***Wie wollen wir entrinnen, wenn wir ein so großes Heil nicht achten?***« (Hebräer 2,3). Wer Jesus aber annimmt, gewinnt alles. Jesus sagte: »***Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, … er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen***« (Johannes 5,24). Bitten Sie den Herrn Jesus um Vergebung aller Ihrer Sünden, damit Sie im Gericht Gottes bestehen können, nehmen Sie ihn als Ihren persönlichen Schöpfer und Erretter an und folgen Sie ihm.

6. Der Urknall kommt zu Fall

Die Urknall-Theorie ist die heute weitgehend akzeptierte Theorie zur Erklärung des Ursprungs unseres Universums. Als Begründer gilt der belgische katholische Priester und Astrophysiker *Georges Lemaître* (1894 – 1966), der 1931 für den heißen Anfangszustand des Universums den Begriff »primordiales Atom« oder »Uratom«, später auch »kosmisches Ei« verwendete.

Die Bezeichnung **Urknall** (engl. ***big bang***, wörtlich: »großer Knall«) geht auf den englischen Astrophysiker und Kosmologen *Fred Hoyle* (1915 – 2001) zurück. Mit dieser Wortwahl wollte er die Urknalltheorie unglaubwürdig erscheinen lassen, weil er Anhänger der dazu konkurrierenden Steady-State-Theorie[13] war.

In seinem bekannten Buch *Eine kurze Geschichte der Zeit* benannte der bekannte britische Astrophysiker *Stephen W. Hawking* (1942 – 2018) einige der bohrenden Fragen, wenn es um das Universum geht:

»Nach wie vor haben wir ein unstillbares Bedürfnis zu wissen, warum wir hier sind und woher wir kommen« (S. 28). *»Wir sehen uns in einer befremdlichen Welt leben. Wir möchten verstehen, was wir um uns her wahrnehmen, und fragen:*

13 Die Steady-State-Theorie ist eine Modellvorstellung, bei der das Universum definitionsgemäß räumlich und zeitlich unbegrenzt ist und keine Anfangssingularität aufweist.

- *Wie ist das Universum beschaffen?*
- *Welchen Platz nehmen wir in ihm ein, woher kommt es,*
- *und woher kommen wir?*
- *Warum ist es so und nicht anders?«* (S. 217).

Die Urknalltheorien basieren auf sechs Annahmen, die immer vorhanden sind, auch wenn sie nicht explizit genannt werden. Wenn diese alle richtig sind, kann man mit den Berechnungen beginnen, und wenn wir korrekt rechnen, dann wären wir der Herkunftsfrage des Universums ein Stück näher gekommen. Ist aber auch nur eine der erforderlichen Annahmen falsch, dann ist die ganze Urknall-Idee hinfällig. Dann gilt es, eine tragfähige Alternative zu finden. Schauen wir uns diese Annahmen nun im Einzelnen an:

Annahme 1:

A1: *Die Naturgesetze sind universell gültig.*

Diese Annahme hat sich durch zahlreiche wissenschaftliche Experimente und Beobachtungen als korrekt erwiesen. Die Naturgesetze haben in der materiellen Welt eine derart durchdringende Wirkung, dass sie bis in die entferntesten Winkel des Universums gültig sind. Nicht einmal ein einzelnes Atom kann sich ihrem Einfluss entziehen. Kein Vorgang auf dieser Erde und in den Weiten

des Universums bleibt auch nur für den Bruchteil einer millionstel Sekunde von ihnen unberücksichtigt.

Ergebnis: Annahme 1 ist richtig!

Annahme 2:

A2: *Unter dem* ***kosmologischen Prinzip*** *sind sogar zwei kosmologische Grundannahmen zusammengefasst: das Prinzip der Homogenität und das Prinzip der Isotropie.*

- *Die Homogenität des Weltalls besagt: Unabhängig vom Beobachtungspunkt im Raum stellt sich das Universum immer gleich dar.*
- *Dass das Weltall isotrop ist, besagt: Das Universum sieht zur selben Zeit von jedem Raumpunkt auch in alle Richtungen für große Entfernungen gleich aus.*

Schon der Blick zum Sternenhimmel mit bloßem Auge zeigt sofort, dass das Universum in der näheren Umgebung der Erde weder *homogen* noch *isotrop* ist, denn die Sterne sind sehr unregelmäßig verteilt. Auf größerer Skala bilden die Sterne Galaxien, die ebenfalls sehr ungleichmäßig verteilt sind. Die nächste Hierarchiestufe bilden die Galaxienhaufen. Auf noch größerer Skala ist eine wabenartige Struktur erkennbar. Die beiden Astronomen *John P. Huchra* (1948 – 2010) und *Margaret J. Geller* (* 1947) vom *Harvard-Smithsonian Center for Astrophysics* in Cambridge (Massachusetts), USA, fanden augenfällige Großstrukturen mit Ausmaßen von sage und schreibe 300 Millionen Lichtjahren.

Der Bonner Universitätsprofessor *Hans Jörg Fahr* (*1939) vom *Institut für Astrophysik* spricht von einem Sandkorn-Universum, das sich bilden sollte, wenn es einen Urknall gegeben hätte. Wir sollten also ein Universum beobachten, das amorph und völlig strukturlos ist – die Materie sollte im Raum gleichverteilt sein.

Wie aber kam der Kosmos aus dem Chaos heraus? Nirgendwo im Kosmos finden wir Zufälligkeit. Warum soll die Materie aus sich selbst heraus strukturell sinnvolle Einheiten bilden? Unser Sonnensystem mit den umlaufenden Planeten ist in hohem Maße strukturiert und erscheint genial konstruiert. Wer aber brachte die Ordnungsstruktur ins Universum, wenn gemäß *Annahme 6* kein Gott ins Spiel gebracht werden darf? Die Antwort des »Methodischen Atheismus« lautet: dunkle Materie und dunkle Energie! Was sollen diese exotischen Phänomene, deren Existenz nie nachgewiesen wurde, bewirken? Sie sollen durch gewaltige Gravitationsfelder die Ordnungsstruktur hervorgerufen haben. In »Physics Today« nennt der Kosmologe *Ofer Lahav* (*1959) vom *University College London* sogar die prozentualen Anteile: 5 % normale Materie, 25 % dunkle Materie, 70 % dunkle Energie.

Damit hätten wir 5 % Realität und 95 % reine Spekulation! Die dunkle Materie ist eine reine Erfindung: Sie fällt auch nicht durch irgendwelche Wechselwirkung im Universum auf. Man sieht sie nicht, aber man braucht sie dringend als *gravitatives Bindemittel* zur Erklärung der verschiedenen Strukturen und Hierarchien in unserem Universum. Ohne

die dunkle Materie scheint es aussichtslos, die Strukturen im Weltall irgendeiner Erklärung zuzuführen.

Ergebnis: Annahme 2 ist falsch!

Annahme 3:

A3: *Die* ***heutige*** *Beobachtung, dass das Universum sich ausdehnt, wird rückextrapoliert bis zu einem singulären Punkt, wo man sich Masse und Energie in einem Punkt vereinigt denkt.*

Der US-amerikanische Astronom und Namensgeber des bekannten *Hubble*-Teleskops *Edwin Hubble* (1889 – 1953) entdeckte 1929, dass das Universum sich ausdehnt. Diese messbare Expansionsgeschwindigkeit nennt man *Hubble*-Konstante. Sie beträgt:

H_0 = (67,15 ± 1,2) km/s/(Mpc)
(1 Mpc = 1 Megaparsekunde = 3,26 Millionen Lichtjahre)

Bildet man hiervon den Kehrwert, dann kommt man auf $1/H_0$ = 14,7 Milliarden Jahre, und diesen Zeitraum definiert man willkürlich als das *Alter des Universums*.

Nach der *Hubble*-Formel $v = H_0 \cdot d$ (v = Ausdehnungsgeschwindigkeit; d = Abstand einer Galaxie von uns) sollten sich alle Galaxien von uns entfernen. Das ist aber nicht der Fall. Im Gegenteil: Der **Andromedanebel**, eine unserer nächsten Galaxien, entfernt sich nicht von uns, sondern bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 410 000 km/h auf uns zu.

Ergebnis: Die Rückextrapolation auf einen Punkt ist nicht begründbar!

Annahme 4:

A4: *Die Energie des Urknalls ist zufällig entstanden. Alle Materie ist aus anfänglicher purer Energie entstanden nach der einsteinschen Gleichung* $E = m \cdot c^2$. *Am Anfang des Urknalls war das ganze Universum kleiner als ein einziges Atom.*

Die Annahme 4 widerspricht dem Energiesatz der Physik. Danach kann Energie weder neu entstehen, noch kann sie vernichtet werden. Die Annahme 4 ist durch ein Naturgesetz widerlegt.

Ergebnis: Annahme 4 ist falsch!

Annahme 5:

A5: *Es ist die philosophische Annahme des Materialismus. Nach dieser Lehre muss alles, was es in dieser Welt gibt, aus Masse und Energie entstanden sein.*

Der französische Naturforscher *Georges Baron de Cuvier* (1769 – 1832) stellte fest: »*In dem Maße als die Wissenschaft fortschreitet, ist sie zurückgekommen von den Trugschlüssen des Materialismus.*« Nach der Idee des Materialismus muss das Universum auch irgendwann das Leben hervorgebracht haben. Jedes Lebewesen enthält bekanntermaßen riesige Mengen an Information. Information aber ist nach

den Naturgesetzen der Information[14] eine nicht-materielle Größe, die nicht aus der Materie stammen kann. Damit ist die Idee des Materialismus durch Naturgesetze widerlegt.

Ergebnis: Annahme 5 ist falsch!

Annahme 6:

A6: *Die Urknall-Theorie beruht auf dem »Methodischen Atheismus«, denn einen Gott gibt es in dem System nicht.*

Gottesbeweis durch die Information: Da die lebenden Zellen eine riesige Menge an Universeller Information[15] enthalten, aber alle die dadurch codierten Konzepte von keinem Menschen stammen, ist als Quelle ein (göttlicher) intelligenter Sender (Urheber, Gott) erforderlich. Die Notwendigkeit der Existenz eines Urhebers ist nach dem folgenden Naturgesetz der Information zwingend: *Universelle Information kann nur von einem intelligenten Sender erzeugt werden.*[16]

Ergebnis: Annahme 6 ist falsch!

14 Werner Gitt, *Information – Der Schlüssel zum Leben*, Bielefeld: CLV, 8. deutsche Auflage 2023, S. 282-285; Download: information.wernergitt.de

15 Definition: »Universelle Information (UI) ist eine aus codierten Symbolen abstrakt dargestellte Botschaft, die eine oder mehrere Handlung(en) bewirkt und einem Ziel dient« (siehe Werner Gitt, *Information – Der Schlüssel zum Leben*, S. 97).

16 siehe Werner Gitt, *Information – Der Schlüssel zum Leben*, S. 182.

Was ist das Fazit unserer Überlegungen?

Von den sechs Annahmen der Urknall-Theorie ist nur eine einzige wissenschaftlich nachweisbar, fünf sind nachweislich falsch. Das ist konsequenterweise das wissenschaftliche AUS für diese weitverbreitete Theorie! Damit ist der **Urknall zu Fall gekommen**! Sagen wir es klar und deutlich: **Den Urknall hat es nie gegeben!**

Was ist die Alternative zum Urknall?

Die beiden Astronomen *John D. Barrow* (1952 – 2020) von der *University of Sussex* (England) und *Joseph Silk* (* 1942) von der *University of California* in Berkeley weisen in die richtige Richtung, wenn sie sagen:

- *»Wurde der Kosmos sorgsam auf … das Leben abgestimmt? Dass sich unser Universum dem Leben gegenüber so überraschend gastfreundlich verhält, hat sich bestimmt nicht erst im Zuge der Evolution ergeben …*

- *Dass die Naturgesetze die Existenz von Sternen mit Planetensystemen gestatten, aber auch wirklich nur gerade gestatten, hat mit den Variationsmöglichkeiten der Evolution nichts zu tun. Solch unveränderliche Eigenschaften besitzt die Welt entweder, oder sie besitzt sie nicht …*

- *Dass tatsächlich eine ganze Anzahl voneinander unabhängiger Eigenschaften zusammentrifft, … könnte*

die Vermutung aufkeimen lassen, unser Kosmos sei zum Zweck unseres Erscheinens entworfen worden.

- *Wäre es nicht möglich, dass sich hinter diesen bemerkenswerten ›Zufällen‹ ein Großer Planer verbirgt?«*[17]

Der »Große Planer« ist keineswegs im Verborgenen geblieben. Er hat sich uns vorgestellt, denn in der Bibel heißt es von ihm: *»Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles,* ***durch den er auch die Welt gemacht hat****«* (Hebräer 1,1-2).

Damit ist deutlich gesagt, dass das komplette Universum und alles, was wir darin finden, durch Jesus Christus, den Sohn Gottes, geschaffen wurde. Die folgenden zwei Zitate aus dem Neuen Testament bestätigen uns in allumfassender Weise diese gewaltige Schöpfertätigkeit Jesu:

> *»Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist«* (Johannes 1,1-3).

> *»Denn in ihm* (= Jesus Christus) *ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder*

17 Klaus Stadler, *Lust am Forschen*, München/Zürich: Piper, 1989, S. 167-168.

Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm« (Kolosser 1,16-17).

Die gesamte Sternenwelt entstammt also nicht einem Urknall oder einem sonstigen evolutiven Zufallsprozess, den sich Menschen erdacht haben, sondern sie sind das Ergebnis des planvollen, zielorientierten und machtvollen Handelns des Sohnes Gottes.

Es ist gedanklich kaum zu fassen, dass dieser allmächtige Gott und Schöpfer seine Gottgleichheit aufgab und uns auf dieser Erde besucht hat, am Kreuz für unsere Sünden starb, am dritten Tage auferstanden ist und dann wieder in die ewige Himmelswelt zurückgekehrt ist. Diese Gedanken, auf die kein Mensch je gekommen ist, können uns den Atem verschlagen: **Der Mann am Kreuz und der Schöpfer des ganzen Universums ist ein und dieselbe Person!** Wir befinden uns mit dieser Wahrheit jenseits von dem, was ein Mensch mit all seiner Logik überhaupt noch begreifen kann. Als Jesus am Kreuz die Sünde der Welt trug, verfinsterte sich für drei Stunden die Sonne. Welch unbegreifliche Situation! Der Schöpfer selbst hat sich bis zum Kreuz herab erniedrigt. Er wird unseretwegen machtlos und geschlagen, um damit für uns das Tor zum Himmel zu öffnen. Psalm 139,17-18 charakterisiert unsere Denkgrenze: *»Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihre Summe so groß! Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand.«* Mag der Gedanke schwer vorstellbar sein, dass der Schöpfer uns in der Person des Gekreuzigten begegnet, so stellt sich doch eine

wichtige Frage: Ist der Schöpfer uns so unsagbar weit entfernt – »überm Sternenzelt«, wie der Dichterfürst *Friedrich von Schiller* (1759 – 1805) meinte – oder kann man persönlich mit ihm in Kontakt treten?

Ja! Gott ist uns nahe und wartet auf unser Gebet: »*Wer den Namen des Herrn* (Jesus) *anrufen wird, soll gerettet werden* (für das Himmelreich)« (Römer 10,13). Unser Schöpfer Jesus lädt uns ein, einmal ewig in seinem Himmelreich zu sein. Dieses Bürgerrecht wird jedem zugesprochen, der auf diese Einladung eingeht. Aufgrund von Gottes grenzenloser Liebe ist jeder dazu eingeladen – auch Sie, liebe Leserin und lieber Leser!

7. Der Gottesbeweis durch die Liebe

Schon seit der Antike hat man versucht, Gott »zu beweisen«, wie z. B. durch den kosmologischen, den ontologischen oder den teleologischen Gottesbeweis[18]. Das kurze Stichwort *Gottesbeweis* kann in dem Sinne missverstanden werden, als sei es möglich, Gott in seiner ganzen Wesensart beweisbar zu machen. Dies ist schon deshalb nicht möglich, weil Gottes Gedanken und Wege weit höher sind als alles von uns Erdachte (Jesaja 55,8-9). So ist bei jeder Beweisform zu beachten, auf welche Eigenschaft Gottes Bezug genommen wird. Weiterhin ist es wichtig, zwischen harten und weichen Beweisen zu unterscheiden. Harte Beweise basieren auf Naturgesetzen und sind darum nicht widerlegbar. Mithilfe der Naturgesetze der Information konnten einige Merkmale Gottes (z. B. seine Existenz, seine Allwissenheit und sein ewiges Wesen) in harter Form bewiesen werden[19].

Eine besondere Form des Gottesbeweises ist der **prophetisch-mathematische Gottesbeweis**[20]. Hierbei wird von den erfüllten Prophetien der Bibel ausgegangen, sodass dieser Beweis deutlich über naturgesetzliche Schlussfolgerungen hinausgeht. Er bestätigt die Bibel als das Buch der Wahrheit und damit den Gott der Bibel als den **einzig** existierenden.

---

18 Gottesbeweise.wernergitt.de

19 Werner Gitt, *Information – Der Schlüssel zum Leben*, Bielefeld: CLV, 8. Auflage 2023, S. 266-279 und S. 471-476; Download: information.wernergitt.de

20 Ebd., S. 302-315.

Nur ein kleiner prozentualer Anteil der deutschen Bevölkerung kann bezeugen, sich in freier Entscheidung Jesus Christus als dem Retter zum ewigen Leben zugewandt zu haben. Der frühere Bundeskanzler *Willy Brandt* (1913 – 1992) äußerte wenige Tage vor seinem Tod: »Ich weiß nicht, ob es Gott gibt. Ich lasse es in der Schwebe.«

Angesichts solcher Unsicherheiten gewinnen Gottesbeweise in unserer Zeit eine ganz neue Bedeutung. Die oben genannten Gottesbeweise sind vom mathematisch-naturwissenschaftlichen Denken geprägt. So stellt sich die Frage: Gibt es vielleicht einen Gottesbeweis, der das Herz eines **jeden** Menschen erreichen kann?

Die **Liebe** ist das Größte, und es ist jenes Phänomen, wofür jedes menschliche Herz empfänglich ist – sei es ein Urwaldbewohner, der nie etwas von irgendeiner Wissenschaft gehört hat, oder ein Physik-Nobelpreisträger, der versucht, die Urgründe der Materie zu erforschen.

Kann es sein, dass Gott sich *in seiner Liebe offenbart hat* und damit allen Menschen – und damit auch Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser – den **Universalbeweis seiner Existenz und seines Wesens geliefert hat**? In der Tat hat Gott das getan, und das soll im Folgenden gezeigt werden.

Wie stellt sich der Mensch des 21. Jahrhunderts Gott vor?

Der Journalist *Jan Roß* (* 1965) beschreibt in einem Buch[21], wie sich wohl der Mensch unserer Tage ohne biblische Offenbarung einen Gott vorstellen würde:

> »*Wahrscheinlich wie ein ins Überdimensionale und Übermenschliche gesteigerter Comic-Held, ein kosmischer Superman, Batman oder Spider-Man – stark, unverwüstlich, Athlet und Sheriff, ein Schützer von Recht und Ordnung für das ganze Universum.*«

Wir Menschen stehen vor einem Problem: Wie sollen wir an einen Gott glauben, den wir noch nie gesehen haben und dessen Charaktereigenschaften uns Menschen unbegreiflich sind?

Was sagt uns die Schöpfung über Gott?

In Römer 1,20 wird uns erklärt, dass »*Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, seit der Schöpfung der Welt aus seinen Werken zu ersehen ist*«. Damit haben wir einen deutlichen Hinweis auf den Urheber aller Dinge, aber die Schöpfung vermittelt uns kein eindeutiges Bild über ihn. Wir beobachten in der Schöpfung unermesslich viel Intelligenz und Genialität in den Konzepten aller Lebewesen, aber auch das andere erkennen wir: Schönheit ist mit Hässlichkeit, Güte ist mit Bosheit, Licht

21 Jan Roß, *Die Verteidigung des Menschen – Warum Gott gebraucht wird*, Berlin: Rowohlt, 2012, S. 93.

mit Dunkelheit, Sanftmut ist mit Gewalt und Liebe mit Hass gepaart.

Viele Heidenvölker und selbst Evolutionstheoretiker, die Gottes Wort nicht kennen, sind durch Naturbeobachtung zu dem Schluss gekommen, dass der Gott – wenn es ihn denn gibt – ein böser Gott sein muss. Die Tatsache, dass in der Natur die stärkeren Lebewesen die schwächeren bestialisch töten, um zu überleben, ist für sie ein überzeugendes Argument. Auch die Neigung des Menschen, wenn auch zum Guten, so doch auch zum Bösen, scheint diese Aussage zu bestätigen.

Menschen, die die Bibel nicht kennen, wissen nichts von einem Sündenfall, der die ursprünglich sehr gute Schöpfung in den Sog des Falles riss und damit sowohl das Wesen der Menschen als auch die Verhaltensweisen in der Tierwelt veränderte. Ohne vom Sündenfall zu wissen, ziehen die Menschen automatisch den Schluss, dass auch im Herzen Gottes Gutes und Böses wohnen müsse. Auf dieses – aus der Perspektive der Bibel – verzerrte Bild von Gott und der Schöpfung lassen sich wahrscheinlich auch die vielen Heidentraditionen zurückführen, bei denen Menschen geopfert wurden.[22]

Wie aber ist der Gott der Bibel?

Alle unsere menschlichen Überlegungen, wie denn Gott wohl sein könnte, greifen ins Leere. Die unvorstellbare

22 de.wikipedia.org/wiki/Menschenopfer

Vielfalt der Göttervorstellungen in den Religionen der Völker und ebenso alle philosophischen Abhandlungen belegen dies zur Genüge. Darum stellt sich Gott uns selbst vor. Obwohl er sagt:

> ***»Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege«*** (Jesaja 55,8),

nennt er dann für uns alle verständlich seine Charaktereigenschaften, die nicht aus der Schöpfung ableitbar sind:

> *»Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben«* (Johannes 3,16).

> *»Mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen«* (Jesaja 51,6).

> *»Seine Gnade währet ewig«* (Psalm 100,5).

> *»Du bist Gott und deine Worte sind Wahrheit«* (2. Samuel 7,28).

> *»HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen«* (Psalm 36,6).

> *»Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte«* (Jeremia 31,3).

> *»Gott ist … ein Gott … des Friedens«* (1. Korinther 14,33).

> *»Gelobt sei Gott, … der Vater der Barmherzigkeit«* (2. Korinther 1,3).

Wer könnte jemals von sich behaupten, auch nur ein einziges dieser Wesensmerkmale Gottes würde auf ihn zutreffen? Selbst die Liebe, die im Herzen vieler Menschenkinder aufflammt, erlischt oft schon nach kurzer Zeit wie ein Strohfeuer. Ewige, bis zu den Wolken reichende Güte und Treue in den Menschen findet man nur in der Märchenliteratur. Der Frieden entpuppt sich immer wieder als eine glitzernde Fata Morgana in der Wüste einer kriegerischen Welt. Von der Weisheit sei ganz zu schweigen – wie sonst können selbst Nobelpreisträger eine Idee propagieren, bei der allen Ernstes behauptet wird, die unvorstellbare Komplexität des Lebens sei allein dem Würfelspiel mit der Materie zu verdanken!?

Für die göttliche Liebe gibt es ein spezielles Wort, die Agape, sie ist bedingungslos, gütig, gerecht, wertschätzend, barmherzig, sanftmütig, friedlich, auf Wahrheit gegründet und ewig.

Der Unterschied zwischen menschlicher und göttlicher Liebe ließe sich wie folgt definieren:

> »**Die menschliche Liebe liebt den anderen, weil er so ist, wie er ist. Aber die göttliche Liebe liebt den anderen ganz gleich, wie er ist.**«

Woher kommt die Liebe?

Wenn die Liebe schon ein von Menschen nicht reproduzierbares Phänomen ist, woher kommt sie dann? Das kann kein Wissenschaftler erklären. Diejenigen, die meinen, die

Welt und alles Leben sei durch Evolution entstanden, müssen konsequenterweise auch annehmen, die Liebe habe sich im Laufe der Evolution entwickelt. Damit wäre die Liebe nur eine willkürliche Spielerei von Materieteilchen.

So wie die DNS-Information der Zellen nicht von alleine in der Materie entstehen kann, sondern einen geistigen Urheber benötigt, braucht auch die Liebe eine Quelle, aus der sie entspringt. Es bleibt nur eine Alternative übrig: Sie wurde von einem weisen Schöpfer kreiert. Und dieser Urheber sagt uns, dass er selbst die Quelle der Liebe ist und dass sie sein Wesen beschreibt: »*Gott ist die Liebe*« (1. Johannes 4,16).

Wie hat sich Gott offenbart?

1. Gott selbst kommt zu uns

In keiner Religion ist je einer der dort genannten Götter zu uns Menschen gekommen. Das tat einzig der Gott der Bibel – er selbst verließ sein Himmelreich und suchte uns in der Gestalt eines Menschen auf:

> »*Er* (= Jesus)*, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.*« (Philipper 2,6-7)

Mit anderen Worten: Obwohl Jesus Gott in allem gleich war und Anteil an Gottes Herrlichkeit hatte, bestand er

nicht auf seinen Vorrechten. Nein, er verzichtete darauf und wurde rechtlos wie ein Sklave. Er wurde wie jeder andere Mensch geboren und lebte als Mensch unter Menschen.

In Jesus, dem Sohn Gottes, kam Gott selbst zu uns. In seiner Vollmacht über die Naturkräfte, über jede Krankheit und sogar über den Tod wies er sich in eindeutiger und unnachahmbarer Weise als Gott aus. Er half jedem, der zu ihm kam. Wer in Sündennot kam, dem vergab er. Rief ihn ein Blinder an, machte er ihn sehend. Hatte jemand eine aus medizinischer Sicht unheilbare Krankheit, so heilte er ihn dennoch. Wie unverständlich erscheint es uns doch angesichts dieser Tatsachen, dass die Menschen ihn ablehnten! Jesus deutete das in einem Gleichnis an, wo die Leute ihre Ablehnung mit folgenden Worten ausdrücken: ***»Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche«*** (Lukas 19,14b).

In Lukas 7,33-34 beklagt Jesus selbst, wie die Menschen gleichgültig und ablehnend mit ihm umgegangen sind:

> *»Johannes der Täufer ist gekommen und aß kein Brot und trank keinen Wein; so sagt ihr: Er ist besessen. Der Menschensohn ist gekommen, isst und trinkt; so sagt ihr: Siehe, dieser Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder!«*

Wie Gott sich uns auch zeigt – die meisten Menschen sind abweisend oder bleiben gleichgültig. Das hat sich nach unserer Beobachtung bis heute nicht geändert. Wie hätten wir an der Stelle von Jesus reagiert? »Die Menschen leh-

nen mich ab, darum werde ich zu meinem Vater im Himmel zurückkehren.« Aber nicht so Jesus – er bleibt und tut Außergewöhnliches:

2. Er tut stets das, was er uns zu tun gelehrt hat

So ein Konzept ist uns unbekannt. Kein Religionsstifter hat je das erfüllt, was er andere gelehrt hat. Auch an Christus Gläubige können nicht immer das einhalten, was im Evangelium gelehrt wird. Hier ist Jesus einzigartig!

In Römer 12,15 heißt es: »*Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.*« Auch das tat Jesus: Auf der Hochzeit zu Kana feierte er mit den Hochzeitsgästen. Als aber Lazarus gestorben war und er sah, wie Maria und auch die Juden um ihn herum weinten, da weinte auch Jesus mit ihnen (Johannes 11,33+35).

Die Bibel lehrt, dass wir nicht sündigen sollen. Und doch haben wir es alle getan: »*Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns*« (1. Johannes 1,8). Was immer auch die Bibel von uns fordert – Jesus erfüllte es in allen Punkten. Er sündigte nie: Jesus ist »*versucht worden … in allem wie wir, doch [er blieb] ohne Sünde*« (Hebräer 4,15).

Petrus fragte Jesus in Matthäus 18,21: »*Wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal?*« Darauf antwortete ihm Jesus in Matthäus 18,22: »*Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal.*« Damit wollte Jesus nicht nur sagen: »490-mal«, sondern: »immer«! Diese Aussage Jesu macht

uns viel Mut, denn: Wenn Jesus von uns verlangt, immer zu vergeben, dann können wir uns fest darauf verlassen – wenn wir uns an ihn wenden oder nachdem wir uns zu ihm bekehrt haben –, dass er mit uns ebenso verfährt.

3. Gott gibt sich ganz hin

Gott ging noch einen Schritt weiter, die ungläubigen Herzen seiner Geschöpfe zu berühren. Jesus, der Sohn Gottes, ging freiwillig zum Kreuz, ohne den Menschen irgendeine Bedingung zu stellen. Er tat es allein aus Liebe und Gnade, um seine Geschöpfe vor der ewigen Verlorenheit zu retten. Am Kreuz trug Jesus jene Strafe, die wir aufgrund unserer Sünde verdient hätten. *Jan Roß* schrieb über die Erniedrigung Gottes am Kreuz sehr treffend[23]:

> *»Das Bild eines ans Kreuz genagelten sterbenden oder schon toten Menschenkörpers ist das totale Gegenteil von Macht, Kraft und Vollkommenheit. Der Kontrast in unserer üblichen Vorstellung vom Göttlichen könnte nicht schreiender und verstörender sein … Der Gott, der im Stall geboren wurde und am Kreuz starb, der sich tiefer als alle anderen ins Irdische und Diesseitige verstrickt hat, steht daher paradoxerweise am wenigsten in der Gefahr, eine selbst gemachte Kultpuppe seiner Verehrer zu sein. Ihn hätte sich keiner ausgesucht und ausgedacht.«*

23 Jan Roß, *Die Verteidigung des Menschen – Warum Gott gebraucht wird*, S. 94 u. 102.

So wie der Vater das Kind mahnt, nicht mit dem Feuer zu spielen, so mahnt Gott ständig die Menschen, den Weg der ewigen Verlorenheit zu verlassen. Das Wunder der Liebe Gottes – wie er sie uns durch Jesus gezeigt hat – sollte eigentlich jedes versteinerte Menschenherz butterweich machen und uns dahin bringen, das Geschenk des Himmels anzunehmen. In einer weithin gottlosen Welt hält Gott an seiner liebenden Einladung fest: »*Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du … selig* (= gerettet werden)*!*« (Apostelgeschichte 16,31).

Naturgesetze und Gottes Liebe

Aus der Physik wissen wir, dass Naturgesetze angreifbar formuliert werden. Sie müssen jedoch jedem Angriff standhalten. Nachdem sie die Feuerprobe im harten Test der Wirklichkeit bestanden haben, sind sie ausnahmslos gültig.

Das Wort Gottes wurde ebenfalls angreifbar formuliert und muss sich an der Wirklichkeit testen lassen. Analog zu den Naturgesetzen der Physik hat auch die Liebe Gottes den Status eines Naturgesetzes. Über die Liebe Gottes finden wir in Hohelied 8,6 ein prophetisches Wort:

> »*Denn Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des HERRN.*«

Dieser Satz ist angreifbar formuliert. Er kann im Prinzip widerlegt werden. Das Kreuz Jesu war der Härtetest dieses Gesetzes der Liebe Gottes.

Diese Liebe hatte Jesus vollständig gelebt. Nie handelte er egoistisch. Was er tat, geschah in selbstloser Liebe zu den Menschen. Ging diese Liebe so weit, dass sie noch nicht einmal vor dem Tod haltmachte? Die Versuchung am Kreuz war groß, den Satz von der unbedingten Liebe zu Fall zu bringen. Der **erste Angriff** geschah durch die Oberen in Israel:

> *»Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes«* (Lukas 23,35).

Das war ein Versuch, die Liebe Gottes zu Fall zu bringen. Wäre Jesus vom Kreuz gestiegen, wäre der obige Satz widerlegt worden. Kurz darauf kam es zum **zweiten Angriff**, die Liebe Gottes, die stärker als der Tod ist, zu widerlegen:

> *»Desgleichen schmähten ihn auch die (beiden) Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren«* (Matthäus 27,44),

von denen sich späterhin einer zu Jesus hinwandte und Jesus ihn in seiner grenzenlosen Liebe für die Ewigkeit rettete: *»Heute wirst du mit mir im Paradies sein«* (Lukas 23,43).

Auch der **dritte Test** – *»Und die vorübergingen, lästerten ihn … Ist er der Christus, der König von Israel, so steige er*

nun vom Kreuz« (Markus 15,29+32) – widerlegte Gottes Liebe nicht! Jesus hätte vom Kreuz steigen können, aber er tat es nicht. Die Liebe Gottes erweist sich wirklich stärker als der Tod! Nur dadurch, dass Jesus am Kreuz blieb, können wir durch sein vergossenes Blut gerettet werden (1. Petrus 1,18-19).

Gottesbeweise und Rettung

Durch die Akzeptanz eines Gottesbeweises ist ein wichtiger Schritt getan. Daraufhin muss ein weiterer Schritt folgen: der rettende Glaube. Nachdem wir verstanden haben, dass ein allmächtiger und allwissender Gott da ist, der sich durch den Herrn Jesus in grenzenloser Liebe zu uns gewandt hat, können wir ihn von ganzem Herzen annehmen. Jesus, der Sohn Gottes, will unser Freund, unser Retter und unser Herr sein. Nehmen Sie ihn heute an, denn er steht einladend vor Ihnen: *»Siehe, ich* (Jesus) *stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen«* (Offenbarung 3,20).

Jesus hat fest versprochen, dass er jeden annimmt, der sich zu ihm hin auf den Weg macht: *»Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen«* (Johannes 6,37).

Wie Sie das ganz praktisch tun können, erkläre ich in dem Video »Wie ich mein Leben Jesus übergebe«: leben.wernergitt.de – oder auch in Schriftform unter schritte.wernergitt.de

8. Warum gibt es so viel Leid und den Tod in unserer Welt?

Es gibt wohl kaum eine Frage, die Menschen so sehr beschäftigt wie gerade diese. Insbesondere taucht sie dann auf, wenn es um Gott geht. Für viele gilt: Wenn es einen liebenden und allmächtigen Gott gibt, dann dürfte es in dieser Welt kein Leid und keinen Tod geben! Ist diese Behauptung zutreffend? Damit wollen wir uns hier befassen.

Vier logische Möglichkeiten

Logisch betrachtet kann es vier verschiedene Antworten auf die Frage geben, warum Gott Leid und Tod in dieser Welt zulässt:

1. Entweder will Gott das Leid beseitigen, aber er kann es nicht,
2. oder er kann es und will es nicht,
3. oder er kann es nicht und will es nicht,
4. oder er kann es und will es.

Doch welche Antwort ist die richtige? Genau das werden wir jetzt klären!

Tod und Leid sind überall

Leid und Tod sind ständige Begleiter in unserer Welt. Wir wissen von Naturkatastrophen wie Erdbeben, Tornados und Jahrhundertfluten und von Unglücksfällen wie Schiffskatastrophen und Flugzeugabstürzen, die unbeabsichtigt von Menschen verursacht wurden; und wir kennen Katastrophen, die bewusst von Menschen herbeigeführt werden. Denken wir nur an den New Yorker Terroranschlag auf das World Trade Center vom 11. September 2001 mit etwa 3000 Toten oder an die zahllosen islamistischen Selbstmordattentäter. Bei dem Massaker von Paris am 13. November 2015 wurden 130 Personen brutal ermordet.

Neben den Schreckensereignissen in den Schlagzeilen erlebt aber auch jeder Einzelne von uns früher oder später Leid – seien es Ablehnung, Verlust, Krankheit, Unfall oder Tod. Manche Neugeborenen sind missgebildet oder sterben nach wenigen Tagen. Wenn die Lasten zu groß werden, klagen die Menschen Gott an. Zur Lösung des Problems möchte ich zunächst die zwei sich grundsätzlich voneinander unterscheidenden Geschichtsauffassungen gegenüberstellen:

Zwei gegensätzliche Auffassungen

Auffassung 1 – der Evolutionsglaube: Nach dieser Deutung ist unsere Erde Millionen von Jahren alt, und der Tod ist ein ständiger Begleiter unserer Geschichte. Leid und Tod werden zu Verbündeten bei der »Schaffung« von Leben

erklärt – nur durch den Tod kann neues Leben entstehen. Der deutsche Mikrobiologe *Reinhard Kaplan* (1912 – 2003) schreibt in diesem Sinne: »Das ›eingebaute‹ Altern und Sterben ist zwar leidvoll für das Individuum, besonders für das menschliche, aber es ist der Preis dafür, dass die Evolution unsere Art überhaupt erschaffen konnte.«

Auffassung 2 – der Glaube an den Schöpfer: Die Bibel benennt Gott als den Schöpfer. Er beurteilte alles Geschaffene mit der nur einmalig auftretenden Beurteilung »sehr gut« (1. Mose 1,31). Diese Bewertung bezieht sich auf die gesamte Schöpfung und damit auch auf die ersten Menschen Adam und Eva. Im Sündenfall wurde der Mensch gegen Gott ungehorsam und handelte sich nach den zuvor von Gott ausgesprochenen Warnungen Tod, Leid und Krankheit ein. Damit kam das Gesetz *»Denn der Lohn der Sünde ist der Tod«* (Römer 6,23 [Schlachter 2000]) zur Auswirkung. Sünde und Tod sind also aufs Engste miteinander verknüpft. Die Sünde brachte einen Eindringling – den Tod – in die zuvor sehr gute Welt. Seitdem ist die gesamte Schöpfung dem Verfall und der Vergänglichkeit preisgegeben.

Welche dieser beiden Auffassungen ist die richtige? Eine der beiden muss logischerweise falsch sein! In den Zellen aller Lebewesen finden wir eine geradezu unvorstellbare Menge an Information. Diese ist erforderlich zur Bildung aller Organe und zur Steuerung aller Prozesse des Lebens. Information aber kann nicht alleine in der Materie entstehen. Mithilfe der Naturgesetze der Information kann das ganze Gebäude der Evolution zum Einsturz gebracht

werden.[24] Somit brauchen wir nur noch von Auffassung 2 auszugehen – der biblischen Lehre.

Wir haben nun die Ursache von Leid und Tod herausgefunden: Es ist die Sünde des Menschen seit Adams Zeiten. Damit ist das allgemeine Leid in dieser Welt erklärt. Jede Lehre, die die Welt erklären will und dabei nicht vom Sündenfall ausgeht, ist auf falschen Fundamenten gebaut.

Es gilt festzuhalten: **Es ist unsere Schuld, dass die Welt so ist, wie sie ist.**

Gottes Handeln in Katastrophen

Wir haben herausgefunden, dass Leid und Tod eine Folge der Sünde sind. Wie aber ist es mit Naturkatastrophen, die nicht von Einzelpersonen verschuldet wurden? Ich denke z. B. an die Jahrhundertflut an Elbe und Mulde im August 2002. In Hiob 12,15 lesen wir dazu: »*Siehe, wenn er das Wasser zurückhält, so wird alles dürr, und wenn er's loslässt, so wühlt es das Land um.*«

Und in Amos 3,6 wird es recht drastisch: »*Ist etwa ein Unglück in der Stadt, das der HERR nicht tut?*« Ähnlich steht es in Jesaja 45,5a+7: »*Ich bin der HERR, … der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der HERR, der dies alles tut.*« Es erstaunt uns sehr, dass Gott sich als Verursacher von

24 Werner Gitt, *Vier Naturgesetze der Information – Widerlegung der Evolution durch Naturgesetze*, Wienhausen: Bruderhand-Medien, 2022, 144 Seiten; Download: vier-naturgesetze.wernergitt.de

Unglücksfällen und Unheil vorstellt. Diese Aussage ruft im ersten Augenblick unser Entsetzen hervor. Gott lässt das Unglück nicht nur zu – mehr noch: Er ist sogar dessen Urheber. Das passt gar nicht so recht in unsere verniedlichende Vorstellung vom »lieben Gott«.

Gott tut nichts willkürlich. Alles hat bei ihm seine Begründung, und oft kündigt er seine Gerichte lange genug im Voraus an, um ihnen die Möglichkeit zur Umkehr zu geben: »*Gott der HERR tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluss den Propheten, seinen Knechten*« (Amos 3,7). So tat es Gott z. B. vor der Sintflut (1. Mose 6,7) oder auch vor dem Untergang von Sodom und Gomorra (1. Mose 18). Derselbe Gott spricht auch das ewige Verdammungsurteil über die Gottlosen aus (Offenbarung 21,8) – auch dieses ist lange vorher vorausgesagt (Markus 16,16b), sodass es niemanden unverhofft trifft. Bei alledem müssen wir bedenken: Dieser Gott ist die Liebe in Person (1. Johannes 4,16). Es ist derselbe Gott, der »*seinen eingebornen Sohn* (Jesus Christus) *gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn* (ewig) *leben sollen*« (1. Johannes 4,9).

Das Leid des Einzelnen

Die Bibel lehrt, dass das *allgemeine Leid* einschließlich der Sünde ein Teil des Gesamtbildes in dieser Welt ist. Das *individuelle Leid* des Einzelnen hingegen ist NICHT immer mit *eigenen* begangenen Sünden in Verbindung zu bringen. Hüten wir uns strikt davor, einem Kranken oder Notleidenden zu sagen, seine individuelle Situation sei mit seinen Sünden begründbar!

Gott ließ das Leiden von Hiob zu, obwohl er ein gerechter Mann war. Hiob, der zu seiner Zeit der gerechteste Mann auf Erden war, erfuhr unglaublich viel Leid: Er verlor alle seine Kinder, Bediensteten und seinen ganzen Besitz an einem einzigen Tag. Weiterhin wurde er von einer sehr schmerzhaften Krankheit befallen. Gott hat Hiob nie den speziellen Grund für sein Leiden erklärt, aber er lässt jeden Leser des Hiob-Buches (Teil der Bibel) »Augenzeuge« für außerordentliche Szenen werden, die sich hinter den Kulissen im Himmel abspielen und die Hiob noch nicht einmal erahnte. Gott hatte Gründe, um Hiobs Leid zuzulassen, aber er offenbarte sie weder Hiob noch uns.

Nur in sehr wenigen Fällen sagt uns Gott, warum ein Einzelner Leid tragen musste. Als Jesus und seine Jünger an einem blind geborenen Mann vorbeikamen, fragten ihn seine Jünger, ob die Blindheit des Mannes auf seine eigenen Sünden oder auf die seiner Eltern zurückzuführen sei. Jesus erklärte dazu, dass der Mann blind geboren wurde, weil Gott seine Allmacht durch die Heilung sichtbar machen wollte (Johannes 9,1-7). Hananias und Saphira fielen tot um, nachdem sie die Gemeinde öffentlich belogen hatten (Apostelgeschichte 5,1-11).

Das Leid im Angesicht der Ewigkeit

Das Leid darf nicht betrachtet werden, ohne die Ewigkeit mit einzubeziehen! Der Apostel Paulus fand Gründe, sich seiner »Gebrechlichkeit« – also seiner Krankheiten, seiner Schmerzen, seiner Verluste – zu rühmen. Sein Lei-

densbericht umfasst Folter, Schläge, Gefängnis, Steinigung, Schiffbruch, Raub, Krankheit, Erschöpfung, Hunger, Durst und Kälte (2. Korinther 11,16-33). Seine Briefe zeigen, dass erst durch die Auferstehung Jesu Christi für uns ewiges Leben möglich ist. Im Angesicht dessen schrumpft das Leiden geradezu zur Bedeutungslosigkeit: »*Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll*« (Römer 8,18). Ein Freund, der durch mehrere Krankheiten heftige Schmerzen erleiden muss, schrieb mir: »Mein Trost ist die Ewigkeit, damit ich die Diesseitigkeit ertrage.«

Was tut Gott bezüglich Leid und Tod?

Menschen, die Gott beschuldigen, dass er sich zurücklehnt und nichts tut, übersehen eine lebenswichtige Wahrheit: In Wirklichkeit hat Gott bereits alles getan, was wir uns von einem liebenden Gott wünschen. Der Sohn Gottes, Jesus Christus, wurde Mensch und ertrug schreckliches Leid und einen grausamen Tod an unserer Stelle. Denn Adams Sünde hatte die Menschheit in einer furchtbaren Ausweglosigkeit zurückgelassen.

Auch wenn unser Körper stirbt, so haben wir doch eine unsterbliche Seele, weil Gott uns bei der Erschaffung seinen (ewigen!) Atem eingehaucht hat. Das, was unser bewusstes Sein ausmacht, wird ewig existieren. Hätte Gott nichts gegen unsere Sünde unternommen, blieben wir in Ewigkeit in der Abtrennung von Gott – und damit in einem Zustand bleibenden Leides.

Es war Gottes Plan, seinen Sohn Jesus zu uns zu senden, damit er für uns in die Bresche springt. Er ließ am Kreuz von Golgatha alle nur denkbare Sünde auf sich laden. Als Einziger, der ohne Sünde war, vermochte er, sie zu tragen, und überbrückte damit die tiefe Kluft, die durch die Sünde zwischen Gott und Mensch entstanden war. Aufgrund seiner Rettungstat kann er jetzt jedem, der dies glaubt, ewiges Leben geben (Johannes 1,12; Epheser 2,8-9). Alle diejenigen, die an den Herrn Jesus Christus glauben und daran, dass Gott ihn vom Tod auferweckte, und ihn als HERRN und Retter annehmen, werden die Ewigkeit mit Gott verbringen (1. Korinther 15,1-4).

Es gibt auch einen Platz der ewigen Trennung von Gott. Die Bibel warnt uns, dass diejenigen, die nicht an Christus glauben, einen »zweiten Tod« schmecken werden, und das ist die Hölle – die ewige und absolute Trennung von Gott in schrecklicher Pein (Offenbarung 21,8). In Matthäus 25,46 nennt Jesus beide Wege in einem Vers: »*Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.*« Es gibt keinen Gegensatz zwischen den beiden Aussagen »Gott ist ein allmächtiger und liebender Gott« und »die Welt ist voll von Leid und Bösem«.

Was müsste Gott tun, wenn er Leid und Tod aus der Welt entfernen wollte? Nun, er müsste ihre Ursache beseitigen. Die Ursache von Leid und Tod ist die Sünde. Somit müsste er uns, die Verursacher der Sünde, aus dieser Welt entfernen. Wenn er uns aber mit unvergebener Schuld sterben ließe, bliebe uns als Aufenthaltsort nur die Hölle. Das

aber will Gott nicht. Aus seiner Liebe heraus lautet darum sein Plan:

Ich lasse die Menschen während ihres kurzen Erdenlebens in der Situation von Leid und Tod, aber es wird ihnen die rettende Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus gesagt. So erhalten sie die Möglichkeit, dem ewigen Leid zu entkommen und die Einladung zum Himmel anzunehmen.

Daraus folgt eine duale Entscheidungsmöglichkeit: »*Wer an ihn* (= Jesus Christus) *glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes*« (Johannes 3,18).

Konsequenzen für uns

Nach all unseren Überlegungen komme ich auf die eingangs genannten vier logischen Möglichkeiten bezüglich des Verhaltens Gottes zurück. Hätten wir gedacht, dass Nr. 2 die richtige Antwort ist? **Gott kann das Leid beseitigen, aber er will es nicht, denn es dient zu unserem Heil.**

Bitten Sie den Herrn Jesus Christus um Vergebung aller Ihrer Sünden. Nehmen Sie ihn als Ihren persönlichen Schöpfer und Erretter an und folgen Sie ihm, damit Sie sich auf ewiges Leben ohne Leid freuen können.

9. Krippe, Kreuz und Krone

Astronauten haben unsere Erde aus dem Weltraum wie eine blaue Perle auf schwarzem Untergrund gesehen und beschrieben. Es liegt nahe, dahinter ein wunderbares Paradies zu vermuten. Bei allem Schönen, was es zweifellos dort gibt, verbirgt sich dahinter auch eine Welt voller Katastrophen. Hungersnöte und Kriegswirren sprechen eine beredte Sprache. Der Zweite Weltkrieg ist dabei einer der traurigen Höhepunkte.

Die Urkatastrophe

Die Urkatastrophe dieser Welt ereignete sich nicht auf einem Schlachtfeld, sondern in einem schönen Garten. Gott hatte den beiden ersten Menschen geboten, nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen (1. Mose 2,17) zu essen. Aber dieses eine Gebot missachteten sie. Dies war die Urkatastrophe, die als Sündenfall bezeichnet wird. Sie ist die Ursache für alle anderen Katastrophen, die je über die Erde hereingebrochen sind. Mit dem Zerbruch der engen Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen geriet der Mensch in den Sog von Schuld und Verderben. Würde Gott auch nur eine einzige Sünde in den Himmel lassen, dann hielten auch dort Leid und Tod Einzug, und das will Gott nicht.

Es bricht Gott das Herz: Die Menschen, die er geschaffen hat und liebt, haben sich von ihm abgewandt. Sie haben

sich damit den Tod eingehandelt. Wir sagen im Sprichwort: »Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen.« Selbst kein Gewächs aus dem Garten Eden! Aber vielleicht hat Gott ein Mittel!?

Gottes Abhilfe: Er schickte seinen Sohn

Doch Gott hatte schon im Garten Eden einen Rettungsplan und kündigte ihn – wenn auch noch sehr verschlüsselt – gleich nach dem Sündenfall an: »*Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen*« (1. Mose 3,15). In einer nicht enden wollenden Kette prophetischer Aussagen wird immer wieder auf den kommenden Retter hingewiesen, wie z. B.:

- ***»Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter*** [= Herrschaftszeichen] ***aus Israel aufkommen«*** (4. Mose 24,17).
- ***»Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist«*** (Micha 5,1).

Die allerletzte Ankündigung des Retters überbrachte ein Engel, als er Josef die Geburt und den Namen des himmlischen Kindes offenbarte: ***»Maria, deine Frau, … wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus***

geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden« (Matthäus 1,20-21).

Im Laufe der Geschichte sind viele Personen über die Weltbühne gegangen, die sich unter den Menschen einen Namen gemacht haben: Kaiser und Könige, Dichter und Philosophen, Gurus und Zauberer, Gute und Böse. Nie aber hat die Welt einen Gott gesehen – bis es Weihnachten wurde. Das Kind in der Krippe ist nicht ein solcher Gott, wie ihn sich die Griechen auf dem Olymp oder die Germanen in Walhall vorgestellt haben. Er ist der Einzige, der sagen konnte: Ich bin der Schöpfer, durch den alles gemacht ist (Johannes 1,1+3); ***»Ich bin die Wahrheit«*** (Johannes 14,6); ***»Ich bin der gute Hirte«*** (Johannes 10,11); ***»Ich bin die Tür*** [zum Himmel]« (Johannes 10,9).

Welchen Weg nahm er in die Welt? Kam er mit Pauken und Trompeten oder donnerndem Getöse? Kam er mit den himmlischen Heerscharen? Nein! Gott wählte eine ledige Frau aus Israel – die Maria –, die Gnade bei ihm fand, den Gottessohn zur Welt zu bringen. Damit überraschte er auch die Juden, die über ihren Messias z. B. die folgenden prophetischen Worte im Ohr hatten: *»Siehe, dein König kommt zu dir«* (Sacharja 9,9), oder: *»Es* (= sein Reich) *wird alle … Königreiche zermalmen«* (Daniel 2,44). Sie erwarteten darum kein Kind in der Krippe, sondern einen König! Dieser sollte machtvoll auftreten und die Römer aus Israel verjagen, seine Residenz in Jerusalem errichten und die Hohenpriester und Schriftgelehrten zu Ministern ernennen.

Aber so kam Jesus nicht, und darum lehnten die Juden ihn ab. Sie hatten jene Schriftstellen übersehen, die aussagten, dass er zuerst als Kind kommen musste: ***»Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben«*** (Jesaja 9,5). Von diesem Einen hängt es ab, ob wir die Ewigkeit im Himmel oder in der Hölle verbringen. Dieser Messias ist durch 3 **K** gekennzeichnet:

- **Krippe** (dieses erste K symbolisiert das Kommen Jesu in die Welt),
- **Kreuz** (dieses K symbolisiert unsere Rettung, die Jesus am Kreuz erwirkt hat),
- **Krone** (dieses K symbolisiert die Herrschaft Jesu bei seiner Wiederkunft als König).

Kein Kreuz ohne Krippe! Keine Krone ohne Kreuz! Ohne Krippe und ohne Kreuz kein Himmel für uns! Darum musste es zuerst Weihnachten werden!

Was ärgert am Kreuz?

Kritiker des christlichen Glaubens stellen immer wieder die Frage: Warum dieser brutale Tod am Kreuz? Bei eurem Glauben dreht sich alles um ein Hinrichtungsinstrument. Konnte Gott nicht einen sanfteren Weg beschreiten, um mit uns Menschen ins Reine zu kommen? Warum war der Weg der Versöhnung mit Tod, Schmerzen, Tränen und Trauer gepflastert? Wäre es nicht auch etwas netter, ästhetischer und stilvoller gegangen? Hätte Gott nicht einfach bei unseren menschlichen Unzulänglichkeiten ein Auge zudrücken können?

Alle »Warums« greifen nicht, weil sie die Sünde verharmlosen. Und das scheint mir die Krankheit unserer Zeit zu sein. Nur am Kreuz können wir ablesen, was wir in keinem Buch der Philosophen und Denker finden:

- Das Kreuz zeigt uns, welch tiefe Kluft die Sünde zwischen Gott und Mensch gerissen hat. Der Abgrund ist so unermesslich, dass die Hölle die Folge davon ist (Matthäus 25,46).

- Das Kreuz gibt uns eine realistische Vorstellung davon, wie weit Gott in seiner Liebe zu uns geht, nämlich so weit, dass er sich mit seinem Sohn Jesus buchstäblich sein Liebstes vom Herzen riss.

- Das Kreuz Jesu ist die tiefste Herablassung Gottes. Der Schöpfer des Universums und allen Lebens lässt sich wie ein Verbrecher hinrichten, ohne sich zu wehren. Welch hoher Preis für die Sünde! Doch dadurch kann Jesus jeden Sünder zu sich einladen: ***»Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen«*** (Johannes 6,37). Es gilt aber auch: Wer nicht kommt, ist verloren – sogar ewig!

- Das Kreuz markiert auch das Ende aller menschlichen Erlösungswege. Darum konnte Jesus so ausschließlich verkündigen: ***»Niemand kommt zum Vater denn durch mich«*** (Johannes 14,6)! Alle Religionen sind im Angesicht des Kreuzes nur glitzernde Fata Morganen in der Wüste einer verlorenen Menschheit.

Die Weihnachtsbotschaft ist zusammen mit der Kreuzesbotschaft eine einzigartige Rettungsbotschaft: »***Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen*** (= zu retten)***, was verloren ist***« (Lukas 19,10).

Er kommt wieder

Jesus wird ein zweites Mal in diese Welt kommen. Dann aber nicht mehr als Kind in der Krippe, sondern als König, Richter und Weltenherrscher. In Matthäus 24,30 hat er dieses Ereignis deutlich vorausgesagt: »*Und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns am Himmel. Und dann werden wehklagen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.*«

Welch ein Grund zur Freude! Der Schöpfer der Welt erscheint! Der Retter der Welt kommt! Warum aber steht in Offenbarung 1,7: »*… es werden wehklagen … alle Geschlechter der Erde*«? Warum schreien sie »*zu den Bergen und Felsen: Fallt über uns und verbergt uns vor [seinem] Angesicht …!*« (Offenbarung 6,16)? Viele haben zu Lebzeiten von der notwendigen Entscheidung für diesen Jesus gehört, aber sie sagten »nein«! Nun sind sie verloren und können nichts mehr revidieren. Es ist endgültig zu spät. Darum schreien und heulen sie. Die meisten Menschen gehen Wege, bei denen Jesus nicht vorkommt. Der Erfindungsreichtum dabei ist groß.

Jesus kommt sichtbar wieder: »***Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die***

ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde«, schreibt Johannes in Offenbarung 1,7.

Als am 20. Juli 1969 *Neil A. Armstrong* (1930 – 2012) als erster Mensch seinen Fuß auf den Mond setzte, haben 500 Millionen Menschen dieses Ereignis am Fernseher mitverfolgt. Lady *Diana* von England (1961 – 1997) kam bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Als am 6. September 1997 in London die bis dahin größte Beerdigung aller Zeiten stattfand, haben diese Zeremonie 2,5 Milliarden Menschen am Fernseher mitverfolgt – vierzig Prozent der Weltbevölkerung! Deshalb ging sie als erste »Globalbeerdigung« in die Geschichte ein.

Doch für das Kommen Jesu ist keine Kamera nötig. Alle Menschen werden dieses größte Ereignis der Weltgeschichte »live« erleben. Für jedermann wird Jesus dann sichtbar sein. Das gilt nicht nur für die Weltbevölkerung, die zu der Zeit lebt, sondern für alle Generationen der Menschheitsgeschichte. Auch alle Leser dieses Kapitels sind dabei. Dann steht nur noch eine einzige Frage zur Debatte: Zu welcher Gruppe gehöre ich? Zur Schar der Geretteten oder der Verlorenen?

Jesus kommt plötzlich wieder: ***»Wie der Blitz ausgeht vom Osten und leuchtet bis zum Westen, so wird auch das Kommen des Menschensohns sein«*** (Matthäus 24,27). In einem einzigen Augenblick wird er auf der gesamten Erde gleichzeitig zu sehen sein. Zu welcher Tageszeit wird das sein? Die Antwort finden wir in Lukas 17,34: *»In jener Nacht*

werden zwei auf einem Bett liegen; der eine wird angenommen, der andere wird preisgegeben (= verworfen) *werden.«* Also in der Nacht!? Zwei Verse weiter aber steht: »*Zwei werden auf dem Felde sein* (= Tagessituation!)*; der eine wird angenommen, der andere wird preisgegeben* (= verworfen) *werden.«* Mir ist nicht bekannt, ob der Amerika-Entdecker *Christoph Kolumbus* (ca. 1451 – 1506) diese Texte kannte. Er hätte daraus folgende Schlussfolgerung ziehen können: Wenn die Wiederkunft in einem einzigen Augenblick geschehen wird und die Bibel dies sowohl als eine Situation des Tages als auch der Nacht beschreibt, dann ist das nur auf einer Kugel möglich.

Diese beiden Verse zeigen noch etwas Wesentliches. Bei der Wiederkunft gibt es eine Zweiteilung der Menschheit: Es wird unterschieden zwischen Angenommenen und Verworfenen. Damit ist das eigentliche Problem der Menschheit angesprochen. Nur eine Frage zählt: Gehöre ich zu den Geretteten oder zu den Verlorenen?

Schon entschieden?

Gott hat alle Menschen als Persönlichkeiten geschaffen, die über einen freien Willen verfügen. Dies hebt uns deutlich von den Tieren ab. Der freie Wille erlaubt beides – uns von Gott zu entfernen oder uns ihm zu nahen. Gott hat in Christus alles getan, um uns den Weg ins Himmelreich zu weisen. Dennoch lehrt die Bibel sehr eindrücklich und warnend, dass den Weg des Heils nicht alle beschreiten. Was könnte Gott da tun? Würde er uns den freien Wil-

len nehmen, dann hätte er uns unserer Persönlichkeit beraubt; wir wären Maschinen, Marionetten oder Roboter, die lediglich ihr vorgegebenes Programm abarbeiteten. Im Diesseits wie auch im Jenseits ist aber der Wille ein wichtiger Bestandteil der Persönlichkeit. Von unserer Wahlentscheidung hängt darum auch unser ewiger Verbleib ab.

Haben wir uns auf diesen kommenden Tag eingestellt? Im Gleichnis von den zehn Jungfrauen mahnt uns Jesus zur Bereitschaft. Er gibt uns zu bedenken: Alle zehn waren doch »gläubig«, sie glaubten fest: Die Hochzeit findet statt! Dennoch handelten nicht alle nach ihrer Überzeugung. Und nur fünf erreichten das Ziel. Den Nichtbereiten sagt Jesus: ***»Ich kenne euch nicht«*** (Matthäus 25,12)! Damit haben sie eine ganze Ewigkeit verpasst. Es kam, wie *Heinrich Kemner* (1903 – 1993) einmal sagte: »Man kann sich auch in die Hölle schlafen!« »Gläubige«, die nur Fakten bejahen, sie aber nicht aufs persönliche Leben beziehen, setzen das ewige Leben aufs Spiel.

Alle drei oder keins

Alle Jahre wieder zu Weihnachten wird von vielen gerne das Jesuskind in der Krippe gefeiert. Oft bleibt es dabei. Doch die drei **K** sind unzertrennlich. Zu Jesus gehört die **Krippe** seiner Menschwerdung, das **Kreuz** seines Leidens mit anschließendem Auferstehungssieg, aber auch die **Krone** seines Königtums, das bei seiner Wiederkunft für jedermann offenbar wird. Das war von Anfang an Gottes Rettungsplan gegen die Urkatastrophe dieser Welt. Die

letzte Katastrophe, die Menschen ohne Jesus erleben werden, ist die Hölle. Leider wird sie mehr Menschenleben fordern als alle Katastrophen der Geschichte, und dieser Tod währt ewig! Doch zu Weihnachten, aber nicht nur dann, fragt uns Gott ganz persönlich, ob wir das **Geschenk** »Krippe, Kreuz und Krone« annehmen wollen. Sagen Sie »ja«, nehmen Sie die Sündenvergebung durch Jesus Christus an, und machen Sie es in einem Gebet fest! Ihr Gebet könnte etwa wie folgt lauten:

»Herr Jesus Christus, ich habe bisher so gelebt, als wenn es Dich überhaupt nicht gäbe. Jetzt habe ich erkannt, wer Du bist, und darum wende ich mich erstmals in einem Gebet zu Dir. Ich weiß nun, dass es einen Himmel und auch eine Hölle gibt. Errette mich darum vor der Hölle, in die ich wegen all meiner Schuld, besonders des Unglaubens, eigentlich hinkäme. Es ist mein Wunsch, einmal in alle Ewigkeit bei Dir im Himmel zu sein. Mir ist bewusst, dass ich nicht durch eigene Verdienste, sondern nur durch den Glauben an Dich in den Himmel kommen kann. Weil Du mich liebst, bist Du auch für mich am Kreuz gestorben und hast meine Verfehlungen auf Dich genommen und für mich bezahlt. Ich danke Dir dafür. Du siehst alle meine Schuld, auch die von meiner Kindheit an. Jede einzelne Sünde meines Lebens ist Dir bekannt – alles, was mir jetzt bewusst ist, aber auch alles, was ich längst vergessen habe. Du weißt alles über mich, denn Du kennst mich ganz genau. Mit jeder Regung meines Herzens bist Du vertraut, ob es Freude oder Trauer, Wohlergehen oder Verzagtheit ist. Vor Dir bin ich wie ein aufgeschlagenes Buch. So, wie ich bin und wie ich

bisher gelebt habe, kann ich vor Dir und dem lebendigen Gott nicht bestehen, und darum würde ich den Himmel verpassen. Darum bitte ich Dich: Bitte vergib mir alle meine Schuld. Meine Sünden tun mir von Herzen leid. Ich nehme Dich jetzt als meinen Herrn an. Übernimm Du jetzt die Herrschaft in meinem Leben. Ich möchte so leben, wie Du es haben möchtest.

Bitte hilf mir, alles abzulegen, was vor Dir nicht richtig ist, und schenke mir neue Gewohnheiten, die unter Deinem Segen stehen. Öffne mir den Zugang zu Deinem Wort, der Bibel. Hilf mir, dass ich verstehe, was Du mir darin sagen willst, und dass ich in Deinem Wort neue Kraft und Lebensfreude finde. Du sollst von jetzt an mein HERR sein, zu dem ich gerne gehöre und dem ich folgen will. Zeige mir bitte den Weg, den ich nun gehen soll. Ich danke Dir, dass Du mich erhört hast. Ich glaube Deiner Zusage, dass ich jetzt durch meine Hinwendung zu Dir ein Kind Gottes geworden bin, das einmal ewig bei Dir im Himmel sein wird. Ich freue mich über den großen Gewinn, Dich jetzt schon in jeder Situation an meiner Seite zu haben. Bitte hilf mir dabei, Menschen zu finden, die auch persönlich an Dich glauben, und lass mich eine biblisch orientierte Gemeinde finden, in der ich regelmäßig Dein Wort hören kann. Amen.«

Wie Sie das ganz praktisch tun können, erkläre ich in dem Video »Wie ich mein Leben Jesus übergebe«: leben.wernergitt.de – oder auch in Schriftform unter schritte.wernergitt.de

10. Die Auferstehung Jesu Christi[25]

Was war das bisher größte Ereignis der Weltgeschichte?

War es die Erfindung des Computers durch *Konrad Zuse* (1910 – 1995), war es die Entdeckung Amerikas 1492 durch *Christoph Kolumbus* (ca. 1451 – 1506), oder war es die erstmalige Landung eines Menschen auf dem Mond am 21. Juli 1969 durch *Neil Armstrong* (1930 – 2012)? Er setzte als erster Erdbewohner seinen Fuß auf die Mondoberfläche und sagte die markigen Worte: »*Ein kleiner Schritt für den Menschen, aber ein großer Schritt für die Menschheit.*«

Alle diese Ereignisse waren sehr bedeutungsvoll, aber sie ragen nicht heran an jenes Ereignis, über das wir heute besonders nachdenken wollen. Es ist **die Auferstehung Jesu Christi von den Toten**! Dieses Ereignis hat einen Bezug zu jedem Menschen auf dieser Erde. In Anlehnung an den Ausspruch von *Neil Armstrong* können wir formulieren: *Die Auferstehung war der allergrößte Schritt, der jemals für die Menschheit getan wurde*, aber sie ist auch der, der am meisten angezweifelt wird.

25 Originaltitel der Bruderhand-Verteilbroschüre: »Wahn oder Wirklichkeit? Die Auferstehung Jesu Christi«

Kritische Einwände zur Auferstehung

Im Laufe der Geschichte haben sich immer wieder Menschen gegen den Glauben an eine Auferstehung der Toten ausgesprochen. Fünf kritische Stimmen möchte ich anführen.

1. Die Sadduzäer: Schon auf Jesus kam eine Gruppe frommer Männer zu, um sich gegen eine Auferstehung der Toten zu stellen. Sie forderten ihn mit einer Fangfrage heraus (Matthäus 22,23-33): Wenn sieben Brüder nacheinander ein und dieselbe Frau heiraten und sie schließlich selbst stirbt, wessen Frau wird sie in der Auferstehung sein? Jesus entkräftete ihren Einwand mit der Aussage, dass jenseits der Todeslinie der Ehestand nicht mehr besteht, und fügte eine Denksportaufgabe hinzu, indem er 2. Mose 3,6 zitierte: »*Ich bin … der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.*« Da aber Abraham, Isaak und Jakob gestorben waren, müssen sie konsequenterweise aus dem Tode auferstehen, weil »*Gott nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden ist*« (Matthäus 22,32b).

2. Martin Heidegger: Der bekannte deutsche Philosoph *Martin Heidegger* (1889 – 1976) argumentierte bezüglich der Auferstehung nicht vom Glauben her, und dennoch traf er eine wichtige Feststellung: »*Ist Jesus von Nazareth von den Toten auferstanden, dann ist alle naturwissenschaftliche Erkenntnis nur vorläufig.*« Er folgerte konsequent: Wenn das wirklich stimmt, dass Jesus von Nazareth von den Toten auferstanden ist, dann haben wir uns mit unserem naturwissenschaftlichen Denken eine nicht begründbare Grenze auferlegt.

3. Rudolf Augstein: *Rudolf Augstein* (1923 – 2002), dem damaligen Herausgeber des größten deutschsprachigen Nachrichtenmagazins *DER SPIEGEL*, wurde kurz vor seinem Tod die Frage gestellt: »*Glauben Sie an Gott?*« Darauf antwortete er: »*Nein … Ich glaube nicht an die Auferstehung irgendeines Toten, und dann muss ich mich damit auch gar nicht weiter beschäftigen. Wenn ich weg bin, dann bin ich weg!*« Welch ein fataler Irrtum!

4. Pfarrer im Predigtnotstand: Es war kurz vor Ostern, als ich mit einem Pfarrer ins Gespräch kam. Er erklärte mir: »*Wenn es auf Ostern zugeht, komme ich in einen ›Predigtnotstand‹!*« – so nannte er das. Als Pfarrer glaubte er nicht an die Auferstehung Jesu.

5. DIE ZEIT: Die Wochenzeitung *DIE ZEIT* titelte vor einiger Zeit in der Osterausgabe (Nr. 16, 8. April 2009) mit folgender Balkenüberschrift: »*Die unglaublichste Geschichte der Welt – Nichts klingt unwahrscheinlicher als die Auferstehung Jesu!*«

Augenzeugen der Auferstehung

Gott hätte uns durch einen Propheten verkündigen lassen können: »*Die Auferstehung Jesu ist geschehen. Ich habe ihn aus dem Tod zurückgeholt.*« Das hätte noch mehr Zweifler auf den Plan gerufen, als es ohnehin schon der Fall ist. Aber das tat Gott nicht. Jesus lässt seine Auferstehung nicht durch Worte verkündigen, sondern er beweist sie selbst, indem er sich mehrfach an unterschiedlichen Orten und bei verschiedenen Gelegenheiten direkt zeigt.

Im Neuen Testament wird uns 15-mal von Augenzeugen berichtet, dass sie Jesus als den Auferstandenen und Lebenden erlebt haben:

1. Maria Magdalena (Johannes 20,1-2+11-18)
2. Zwei Frauen am Grab (Matthäus 28,9)
3. Zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus (Lukas 24,13-31)
4. Petrus (Lukas 24,34; 1. Korinther 15,5)
5. Die 10 Jünger ohne Thomas am Ostersonntag (Johannes 20,19)
6. Die 11 Jünger einschließlich Thomas (Johannes 20,26)
7. Die 7 Jünger am See Tiberias (Johannes 21,1-22)
8. Die 11 Jünger auf einem Berg in Galiläa (Matthäus 28,16-20)
9. Die 12 Jünger, einschließlich Matthias (1. Korinther 15,5)
10. Mehr als 500 Brüder (1. Korinther 15,6)
11. Jakobus, der Bruder des Herrn (1. Korinther 15,7)
12. Alle Apostel (1. Korinther 15,7; Markus 16,19-20; Lukas 24,50-53; Apostelgeschichte 1,3-12+26)
13. Stephanus, nach der Himmelfahrt (Apostelgeschichte 7,55-56)
14. Apostel Paulus, nach der Himmelfahrt (vor Damaskus bei der Bekehrung: Apostelgeschichte 9,3-5; im

Tempel: Apostelgeschichte 22,17-21; im Gefängnis von Cäsarea: Apostelgeschichte 23,11)

15. Apostel Johannes, nach der Himmelfahrt (Offenbarung 1,12-20)

Einige dieser Augenzeugenberichte seien hier kommentiert:

1. Maria Magdalena (Johannes 20,1-2+11-18): Schon sehr früh am Ostersonntag macht sie sich auf den Weg zum Grab Jesu. Im Garten angekommen, wo sich Jesu Grab befindet, erschrickt sie dermaßen, dass sie in Tränen ausbricht. Wer hatte den schweren Stein vor der Graböffnung weggerollt? Das Grab ist leer. Große Angst überfällt sie, und sie läuft zu der Herberge, wo Petrus und Johannes sich aufhalten. Diese machen sich sofort auf den Weg zum Grab. Johannes kommt völlig außer Atem als Erster an, danach Petrus. Maria Magdalena liegt weit hinter Petrus zurück. Johannes nähert sich dem Grab, ohne jedoch hineinzugehen, aber er sieht, dass dort in dem leeren Grab nur Grabtücher liegen. Als Maria Magdalena dann das Grab erreicht, waren Petrus und Johannes schon weg. Sie geht in das Grab hinein und stellt nun auch mit Entsetzen fest, dass das Grab leer ist. Plötzlich sieht sie zwei strahlend weiß gekleidete Engel dort, wo Jesus gelegen hatte – einen am Kopfende, den anderen am Fußende. Diese fragen: *»Was weinst du?«* Sie antwortet unter Tränen: *»Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben«* (Johannes 20,13).

Sie wendet den Kopf und sieht plötzlich einen Mann vor sich stehen. Sie nimmt an, er sei vielleicht der Gärtner,

als dieser fragt: »*Was weinst du? Wen suchst du?*« (Johannes 20,15). Auch seine Stimme erkennt sie zunächst nicht. »*Hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast*«, bittet sie ihn. Daraufhin redet er sie mit ihrem Namen an: »***Maria!***« (Johannes 20,16). Das geht ihr durchs Herz. Nie hatte jemand ihren Namen derart ausgesprochen. Nie zuvor hatte jemand die Anrede so feinsinnig artikuliert wie er. Nun war es ganz klar, wer vor ihr steht: Es ist Jesus, der von den Toten auferstanden ist. Sie wurde dadurch zur **allerersten Zeugin** der Auferstehung Jesu.

2. Zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus (Lukas 24,13-31): Jesus begegnet zwei Jüngern auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus. Er erklärt ihnen anhand der Bibel den Sinn seines Leidens und isst mit ihnen. An der Art des Brotbrechens erkennen sie ihn.

3. Die 11 Jünger (Johannes 20,26-28): Jesus erscheint zunächst 10 Jüngern, acht Tage später dann 11 Jüngern, denn: Diesmal ist Thomas auch dabei. Jesus lässt sich von Thomas berühren, um dessen Unglauben zu überwinden: »*Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!*« (Johannes 20,27-28). Thomas erkennt Jesus als seinen Gott.

4. Die 7 Jünger (Johannes 21,1-22): Jesus erscheint sieben der zuerst berufenen Jünger am See Genezareth, als diese von erfolglosem Fischfang zurückkehren (Simon Petrus, Thomas, Nathanael, die Söhne des Zebedäus und zwei

andere seiner Jünger). Auf sein Wort hin fangen sie dann 153 Fische und Jesus isst mit ihnen.

5. Die 11 Jünger auf einem Berg in Galiläa (Matthäus 28,16-20): Jesus erscheint den elf Jüngern in Galiläa, beauftragt sie zur weltweiten Mission und sagt ihnen seine Gegenwart bis zum Weltende zu: »*Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende*« (Matthäus 28,19-20).

6. Mehr als 500 Brüder: Von der größten gleichzeitigen Zeugenschaft wird uns in 1. Korinther 15,6 berichtet: »*Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen.*«

7. Auch **nach der Himmelfahrt** hat sich Jesus als der Auferstandene mehrfach gezeigt. Als Stephanus wegen seines Glaubens an Jesus gesteinigt wird, darf er von diesem Ort aus in den Himmel schauen und Jesus sehen: »*Er … sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen*« (Apostelgeschichte 7,55-56).

Bedeutende Historiker haben die Auferstehung Jesu Christi als die gewisseste historische Aussage der Antike bezeichnet! So schrieb z. B. der renommierte englische Wissenschaftler Prof. *Thomas Arnold* (1795 – 1842), Autor des dreibändigen Werkes »History of Rome« (»Geschichte

Roms«) und Lehrstuhlinhaber für Neuere Geschichte in Oxford: »Ich kenne keine Tatsache in der Geschichte der Menschheit, die bei einer fairen Untersuchung durch bessere und vollständigere Belege aller Art bewiesen wird als das große Zeichen, das Gott uns gegeben hat, nämlich, dass Christus starb und wieder von den Toten auferstand.« Selbst der Skeptiker und Liedermacher *Wolf Biermann* (*1936) bezeichnete die Auferstehung als »die härteste Währung auf dem Markt der Hoffnungen«.

Welche Bedeutung hat die Auferstehung Jesu für uns?

1. Gottes Wort erweist sich als Wahrheit: Mit der Auferstehung Jesu haben sich alle Aussagen aus dem prophetischen Wort des Alten Testaments, die sich auf seine Auferstehung beziehen, schlagartig erfüllt. So weist der Prophet Jesaja (in Kapitel 53,8-9+11) auf den Tod Jesu, auf sein Grab und seine Auferstehung hin: »*Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat meines Volkes geplagt war. Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist … Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben.*« Wie auch anderweitig gezeigt werden kann[26], ist die Bibel das einzige Buch der Weltgeschichte, das das göttliche Siegel der Wahrheit trägt.

26 Anhand der 3268 erfüllten Prophetien der Bibel kann mit mathematischer Beweisführung ihre Wahrheit nachgewiesen werden. Siehe Werner Gitt, *Information – Der Schlüssel zum Leben*, Bielefeld: CLV, 8. Auflage 2023, S. 302-315; Download: information.wernergitt.de

2. Durch die Auferstehung Jesu hat Gott das auf Golgatha erbrachte Opfer seines Sohnes anerkannt: Nichts anderes – weder eigene Werke noch irgendeine Religion – ist in der Lage, unsere Sünden zu tilgen. Nur das vergossene Blut Jesu am Kreuz auf Golgatha ist das einzig wirksame Reinigungsmittel (1. Petrus 1,19).

3. Die Auferstehung Jesu als Basis: Die Auferstehung Jesu ist die Basis auch für unsere Auferstehung und die Garantie dafür, dass auch wir durch ihn das ewige Leben erlangen, denn so hat er es versprochen: »*Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben*« (Johannes 11,25-26).

4. Die Auferstehung ist Grundpfeiler unseres rettenden Glaubens: Ohne die Tatsache der Auferstehung wäre jegliche Verkündigung vergeblich: ***»Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich«*** (1. Korinther 15,14). Nach längerer Diskussion mit einem Muslim stellte er mir die gezielte Frage: »Wenn Ihnen jemand beweisen könnte, dass Jesus gar nicht auferstanden ist, wäre Ihr Glaube dann dahin?« Daraufhin habe ich ihm klar und eindeutig geantwortet: »Ja!« Wenn Jesus nicht auferstanden ist, dann sind Millionen von Menschen auf Irrwegen gegangen, dann waren alle Gottesdienste und alle Gebete vergeblich. Aller Einsatz im Reich Gottes war bedeutungslos. Alle Märtyrer um Jesu willen sind dann vergeblich gestorben. Dann wäre mit dem Tod wirklich alles aus. Dann hätten die Atheisten und Evolutionstheoretiker recht behalten. **Aber Jesus ist**

auferstanden! Und darum lohnt sich jede Predigt, und es lohnt sich jeglicher Dienst im Namen Jesu. Der Glaube an Jesus rettet gewiss!

5. Der Tod ist besiegt: Wer an Jesus glaubt, hat das Problem des Todes endgültig gelöst. Paulus beschreibt den Sieg Jesu über den Tod in 1. Korinther 15,54-55+57: »*Der Tod ist verschlungen vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? … Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!*«

6. Mit dem Geschehen der Auferstehung hat Gott uns eine Wirklichkeit gezeigt, die weit über unsere Erfahrungswelt von Raum und Zeit hinausgeht: Unsere dreidimensionale Welt ist nicht die ganze Wirklichkeit. Jesus hat uns die Realität der Ewigkeit bezeugt.

Was bedeutet die Auferstehung Jesu für Sie,
liebe Leserin und lieber Leser?

Jeder, der sich im Gebet zu Jesus wendet, seine Sünden bei ihm ablegt und sein Leben ihm anvertraut, wird von aller Schuldenlast befreit und erhält von ihm das Geschenk des ewigen Lebens. Er hat fest versprochen, niemanden abzuweisen, der zu ihm kommt: »*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen*« (Johannes 6,37b). Zum Himmelreich gibt es keinen anderen Weg als nur durch Jesus (Apostelgeschichte 4,12). Ergreifen Sie das ewige Leben, zu dem auch Sie berufen sind! (1. Timotheus 6,12)

11. Geht es auch ohne Jesus?

Einleitung

Jesus – an ihm scheiden sich die Geister, und an ihm scheiden sich auch Lebenswege. War er nur ein Religionsgründer unter vielen anderen, ein Sozialreformer oder ein vorbildlicher Mensch, der bereit war, für seine Idee zu sterben? Ja, dann können wir ihn getrost beiseitelassen. Ist er aber Gottes Sohn, der vom Himmel kam, um uns durch Kreuz und Auferstehung das ewige Leben zu geben, dann hat er für uns die allergrößte Bedeutung. Würden wir ihn ablehnen, dann wäre das am Ende unserer Tage die größte Katastrophe, nämlich der Verlust des ewigen Lebens.

- **Muslime** wenden sich ausschließlich an **Allah** und lehnen Jesus als Sohn Gottes strikt ab. Daher beten sie auch nie zu ihm.

- Die **Zeugen Jehovas** richten ihre Gebete ausschließlich an **Jehova**, nie an Jesus.

- Bei der Eröffnung des **kanadischen Parlaments** wurde früher zu Jesus gebetet. Nach zahlreichen Protesten wurde Jesus als Gebetsadresse gestrichen, und nun wird ausschließlich zu Gott gebetet.

- Die **Pharisäer und Schriftgelehrten** – Zeitgenossen Jesu – wandten sich gegen Jesus. Sie nahmen Anstoß an seiner Behauptung, der Sohn Gottes

> zu sein. Sie beschuldigten ihn sogar der Gotteslästerung, als er sagte, »*Gott sei sein Vater*«, da er sich dadurch »*selbst Gott gleich machte*« (Johannes 5,18), und sie trachteten danach, ihn zu töten.

Wenn es um die Frage geht, an wen wir uns im Gebet wenden sollen, dann gibt es ein geradezu heilloses Durcheinander. Im Wort Gottes, der Bibel, finden wir jedoch eine klare Antwort.

Die Brücke vom Paraná

In Paraguay stand ich am Ufer eines außergewöhnlich breiten Flusses – es war der **Paraná**! Er entspringt in Brasilien, ist etwa 4000 Kilometer lang und bildet mit dem *Río Uruguay* das Delta des *Río de la Plata* mit einer Wasserabflussmenge von immensen 18 000 m^3/s. Steht man am Ufer des Paraná, meint man, vor einem riesigen See zu stehen.

Stellen wir uns einmal vor, Gott wäre auf der anderen Seite dieses sehr breiten Flusses und wir wollten zu ihm kommen. Der Fluss hat eine so beachtliche Strömung, dass niemand so viel Kraft hat, um zum anderen Ufer zu schwimmen. Außerdem würden Krokodile das Vorhaben vereiteln. Wir haben also keine Chance, zu Gott zu gelangen. So lässt Gott eine Brücke bauen und erklärt uns: »*Ich habe euch eine Brücke zu mir gebaut. Es gibt nur eine einzige! Wenn du zu mir kommen willst, musst du diese benutzen. Es gibt keinen anderen Weg. Diese Brücke heißt Jesus!*«

Jesus ist der einzige von Gott gesandte Retter!

Jesus ist der von Gott, dem Vater, gesandte Retter – das bezeugen uns viele Aussagen des Neuen Testaments:

- »*Und sie* (= Maria) *wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk* ***retten*** *von ihren Sünden*« (Matthäus 1,21).
- »*Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn* ***gerettet*** *werde*« (Johannes 3,17).
- »***Ich*** (= Jesus) *bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er* ***selig*** (= gerettet) ***werden***« (Johannes 10,9).
- »*Wer* ***mein*** *Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der* ***hat das ewige Leben*** *und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist* ***vom Tode zum Leben*** *hindurchgedrungen*« (Johannes 5,24).

Eine ganz große Provokation in unserer multireligiösen Gesellschaft ist das Wort von Jesus in Johannes 14,6: »*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater* ***denn durch mich***.« Diese Eindeutigkeit aber ist gerade das Markenzeichen von Jesus.

Jesus ist Gott!

Ob Jesus Gottes Sohn ist oder nicht, ist die bedeutendste Frage überhaupt, denn von ihrer richtigen Beantwortung hängt unser ewiger Verbleib ab. Kein noch so angesehener

Gelehrter kann uns die Antwort geben, sondern nur Gott allein in seinem Wort. Die folgenden biblischen Aussagen (A1 bis A5) bezeugen, dass Jesus Gott ist:

A1: Die Macht Jesu: Er vergibt Sünden. Vier Männer brachten einen Gelähmten zu Jesus (Markus 2,1-12). Wegen der großen Menschenmenge in dem Haus deckten sie das Dach ab und ließen den Mann auf einer Trage hinunter. Jesus sagte zu dem Kranken (Markus 2,5): »*Deine Sünden sind dir vergeben.*« Einige Schriftgelehrte waren Augenzeugen und dachten: »*Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben* ***als Gott allein?***« (Markus 2,7). Sie wussten in biblisch korrekter Weise, dass nur Gott Sünden vergeben kann. Nun hätte ihr schlussfolgerndes Denken einsetzen müssen: **Der**, der hier vor uns steht, **muss Gott sein!**

A2: Die Autorität Jesu: Jesus erklärte in Johannes 5,19: »*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut* ***gleicherweise*** *auch der Sohn.*« Die zweite Hälfte der Antwort Jesu – dass alles, was der Vater tut, der Sohn in gleicher Weise tun kann – zeigt unmissverständlich, dass Jesus Gott ist. Denn wer kann alles tun, was Gott tut? Nur derjenige, **der selber Gott ist!**

A3: Die Anbetung Jesu: Nach dem biblischen Zeugnis darf nur Gott angebetet werden – kein Engel, kein Mensch, auch nicht Maria, keine Heiligen (Offenbarung 22,8-9)! Auf mannigfache Weise wird Jesus angebetet. Dies belegt eindeutig, dass er Gott ist:

- Die **Weisen aus dem Morgenland** waren gekommen, um Jesus anzubeten: »*Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten … und [sie] fielen nieder und beteten es* (das Kindlein) *an*« (Matthäus 2,2+11).
- Bei der Steinigung des **Stephanus** betete dieser zu Jesus: »*Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!*« (Apostelgeschichte 7,59). Ihm wurde sogleich der Blick in den Himmel gewährt, und er sah Jesus zur Rechten Gottes stehen.
- Als **Thomas** erstmals den Auferstandenen sah, zweifelte er, ob es wohl Jesus sei, bis Jesus ihm die von seiner Kreuzigung verursachten Nägelmale und die Narbe an seiner Seite zeigte. Da erkannte er Jesus als Gott und betete ihn an: »*Mein Herr und mein Gott!*« (Johannes 20,28).
- Von den **Jüngern** wird gesagt: »*Sie aber beteten ihn* (= Jesus) *an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude*« (Lukas 24,52).
- Nach Hebräer 1,6 betet die gesamte **Engelswelt** Jesus an: »*Und es sollen ihn* (= Jesus) *alle Engel Gottes anbeten.*« Ja, sogar alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde bringen dem Lamm (= Jesus) Lobpreis und **Anbetung**: »*Und jedes Geschöpf, das* ***im Himmel*** *ist und* ***auf Erden*** *und* ***unter der Erde*** *und* ***auf dem Meer*** *und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!*« (Offenbarung 5,13).

A4: Die ewige Existenz Jesu und sein Wirken in der Schöpfung: Der Anfang des Johannes-Evangeliums lautet (Johannes 1,1-3): *»Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.«* Noch deutlicher erkennen wir die Gottgleichheit von Jesus, wenn wir für *»Wort« »Jesus«* einsetzen, denn in Vers 14 wird gesagt, dass Jesus das Wort ist:

> »Im Anfang war Jesus, und Jesus war bei Gott, und **Gott war Jesus**. Jesus war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch Jesus gemacht, und ohne Jesus ist nichts gemacht, was gemacht ist.«

A5: Weitere Bestätigungen der Gottheit Jesu:
Römer 9,5: *»Christus …, der da ist **Gott über alles**, gelobt in Ewigkeit. Amen.«*

Diese Aussage, dass Jesus Gott ist, wird durch das »Amen« noch bekräftigt!

1. Johannes 5,20: *»Dieser ist der **wahrhaftige Gott** und das ewige Leben.«* Jesus ist also Gott in Person und auch das ewige Leben in Person!

Hebräer 1,8: Der Text aus Psalm 45,7, ***»Gott, dein Thron bleibt immer und ewig«***, wird in Hebräer 1,8 zitiert und dort direkt auf Jesus angewandt: *»… aber von dem Sohn* (Psalm 45,7)*: ›Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit.‹«*

Offenbarung 1,8: Wer sagt in Offenbarung 1,8: »*Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige*«? Es ist der wiederkommende Herr, und das ist eindeutig Jesus! Somit ist Jesus »Gott der Herr«! – Jesus ist »der Allmächtige«! – Jesus ist »das A und das O« – er ist Anfang und Ende!

Offenbarung 15,3: In einem Loblied zur Ehre Gottes wird Jesus als der allmächtige Gott bezeichnet: »*… und sangen … das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr,* ***allmächtiger Gott****!*«

Ohne Jesus haben wir Gott, den Vater, nicht!

Manche denken, es genügt, an Gott, den Vater, zu glauben und zu ihm zu beten. Aber lehrt das die Bibel? Einige Belegstellen geben uns Aufschluss in dieser Frage:

- »*… damit sie alle* ***den Sohn ehren****, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt* (auch) *den Vater nicht*« (Johannes 5,23).

- »*Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer* ***den Sohn bekennt****, der hat auch den Vater*« (1. Johannes 2,23).

- »*Wer an ihn* (= Jesus) *glaubt, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht* (an ihn) *glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den* ***Namen des eingeborenen Sohnes Gottes***« (Johannes 3,18).

Ohne Jesus haben wir kein ewiges Leben!

Zu Gott, dem Vater, und in sein Himmelreich können wir **nur** durch Jesus, den Herrn, gelangen. Gott selbst hat es so verfügt, dass wir ewiges Leben nur durch Jesus erlangen können. Darum lesen wir in Römer 3,25: »*Den* (Herrn Jesus Christus) *hat Gott für den Glauben hingestellt.*« Das Neue Testament betont:

- Jesus ist der einzige Weg zum Vater: »*Ich* (Jesus) *bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich*« (Johannes 14,6).

- Jesus ist der einzige Mittler zwischen Gott, dem Vater, und uns: »*Denn es ist **ein** Gott und **ein** Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus*« (1. Timotheus 2,5). Für diese Funktion hat Gott weder Maria noch einen Heiligen eingesetzt.

- Jesus ist der einzige Heilsbringer: »*In keinem andern ist das Heil, auch ist kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig* (= gerettet) *werden*« (Apostelgeschichte 4,12).

Halten wir fest: Um zu Gott, dem Vater, und in das Himmelreich zu gelangen, brauchen wir Jesus! Es gibt keine andere Möglichkeit. Die im Titel gestellte Frage »Geht es auch ohne Jesus?« ist somit mit einem klaren NEIN zu beantworten. Keiner der anderen sogenannten

Retter, außer Jesus, erfüllt die nötigen Qualifikationen, und somit kommt einzig und allein Jesus als Retter infrage.

Wie gehe ich über die Brücke?

Bezug nehmend auf die eingangs erwähnte Brücke vom Paraná stellen wir uns einen Wanderer vor, der die große Brücke mit der Überschrift »Jesus« sieht. Vom Hörensagen soll es noch andere Brücken geben. Er geht flussabwärts und findet einige Stege, z. B. mit der Aufschrift »Islam«, »Hinduismus«, »Buddhismus«, »Zeugen Jehovas«. Sie sehen nach einer Überquerungsmöglichkeit aus, enden aber schon nach wenigen Metern und führen somit nicht über den breiten Fluss. So benutzt er schließlich die **einzig wirkliche Brücke**.

In Johannes 16,9 spricht Jesus von der größten Verfehlung, die so viele Menschen begehen, nämlich über *»die Sünde: dass sie nicht an mich glauben«*. Diese Sünde hat ausschließenden Charakter vom Reich Gottes, aber Sie können sie beseitigen, wenn Sie noch heute – bildlich gesprochen – über die Brücke »Jesus« gehen, d. h., wenn Sie sich im Gebet zu ihm wenden und ein Nachfolger Jesu werden. Machen Sie ein Gebet wie das folgende zu Ihrem eigenen Gebet und wenden Sie sich damit an den Retter Jesus:

»Herr Jesus Christus, ich habe meine verlorene Situation erkannt, weil ich bisher ohne Dich gelebt und gehandelt

habe. Darüber bin ich zutiefst erschrocken und flehe Dich um Hilfe an. Vergib mir alle Schuld meines Lebens. Meine bisherige Lebensweise war verkehrt, weil ich ohne Dich gelebt habe, aber nun will ich mich in Deine Spur begeben. Ich lade Dich ein, in mein Leben zu kommen. Gib mir Freude dabei, in Deinem Wort zu lesen und immer mehr von Dir zu erkennen und das neu Erkannte auch umzusetzen. Sei Du nun allezeit mein Herr. Ich danke Dir von ganzem Herzen, dass Du mich von meinen Sünden befreit hast und ich jetzt durch Dich ein Kind Gottes sein darf. Amen.«

12. Wie komme ich in den Himmel?

Die Frage nach der Ewigkeit wird von vielen Menschen verdrängt. Das beobachten wir sogar bei jenen, die über ihr Ende nachdenken. Die amerikanische Schauspielerin *Drew Barrymore* (* 1975) spielte als Kinderstar in dem Fantasy-Film »E. T. – Der Außerirdische« eine Hauptrolle. Andere bekannte Filme mit ihr sind »Mitten ins Herz« und »Glück im Spiel«. Als sie 28 Jahre alt war, äußerte sie: »Wenn ich vor meiner Katze sterben sollte, dann möge man ihr meine Asche zu fressen geben. Dann lebe ich wenigstens in meiner Katze weiter.« Ist diese Ahnungslosigkeit und Kurzsichtigkeit bezüglich des Todes nicht erschreckend?

Zur Zeit Jesu kamen viele Menschen zu ihm. Ihre Anliegen waren fast immer irdischer Art:

- Zehn Aussätzige wollten gesund werden (Lukas 17,13);
- Blinde wollten sehend werden (Matthäus 9,27);
- jemand erwartete Hilfe bei einem Erbstreit (Lukas 12,13-14);
- Pharisäer kamen mit der Fangfrage, ob sie dem Kaiser Steuern zahlen sollten (Matthäus 22,17).

Nur wenige Menschen kamen zu Jesus, um von ihm zu erfahren, wie man in den Himmel kommt. Ein reicher

junger Mann suchte ihn auf mit der Frage: »***Guter Meister, was muss ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?***« (Lukas 18,18). Ihm wurde gesagt, was er tun solle, nämlich: alles verkaufen, woran sich sein Herz klammert, und Jesus nachfolgen. Da er sehr reich war, befolgte er den Rat nicht und verzichtete damit auf den Himmel. Es gab auch Leute, die den Himmel gar nicht suchten, aber in der Begegnung mit Jesus darauf hingewiesen wurden. Und dann griffen sie augenblicklich zu. Zachäus begehrte Jesus zu sehen. Aber er fand mehr als erwartet. Nach dem Besuch im Haus des Zachäus – quasi beim Kaffeetrinken – fand er den Himmel. Jesus stellte fest: »***Heute ist diesem Hause Heil widerfahren***« (Lukas 19,9).

Wie findet man den Himmel?

Nach dem bisher Gesagten können wir festhalten:

- Das Himmelreich kann man an einem ganz bestimmten Tag finden. Das ist gut zu wissen, denn so wird es auch für Sie, liebe Leserin und lieber Leser, heute möglich, das ewige Leben bei Gott zu ergreifen.
- Der Erwerb des Himmelreiches ist nicht an eine zu erbringende Leistung gekoppelt.
- Das Himmelreich kann man ganz unvorbereitet finden.

Unsere eigenen Konzepte, in den Himmel zu kommen, sind durchweg falsch, wenn wir nicht von Gottes Aussagen ausgehen. Eine Schlagersängerin sang in einem Lied über einen Clown, der nach jahrelangem Zirkusdienst abtrat: »Er kommt sicher in den Himmel, denn er hat die Menschen froh gemacht.« Eine reiche Stiftsherrin ließ ein Armenhaus bauen, in dem 20 Frauen kostenlos leben konnten. Sie hatte das an eine Bedingung geknüpft: Die Frauen mussten sich verpflichten, jeden Tag eine Stunde lang für das Seelenheil der Stiftsherrin zu beten.

Was aber bringt uns wirklich in den Himmel?

Um diese Frage klar und deutlich zu beantworten, hat Jesus uns ein Gleichnis erzählt. Im Lukasevangelium Kapitel 14, Vers 16 spricht er von einem Menschen [dieser steht im Gleichnis für Gott], der ein großes Fest [dieses steht im Gleichnis für den Himmel] ausrichten will und zunächst nur gezielt Einladungen verschickt. Die Antworten sind alle niederschmetternd. Einer nach dem anderen beginnt, sich zu entschuldigen. Der Erste erklärt: *»Ich habe einen Acker gekauft …«*, der Zweite: *»Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft …«*, der Dritte: *»Ich habe eine Frau genommen* (= geheiratet)*; darum kann ich nicht kommen«* (Lukas 14,18-20). Jesus beendet das Gleichnis mit dem Urteil des Gastgebers: ***»Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird«*** (Lukas 14,24).

Daran wird deutlich, dass man den Himmel gewinnen oder verlieren kann. Der springende Punkt ist Annahme

oder Ablehnung der Einladung. Geht es noch einfacher? Doch wohl nicht! Wenn einmal viele Menschen vom Himmel ausgeschlossen sein werden, dann nicht deshalb, weil sie den Weg nicht gekannt hätten, sondern weil sie die Einladung ausgeschlagen haben.

Die drei im Gleichnis genannten Leute sind uns kein Vorbild, denn keiner von ihnen nimmt die Einladung an und kommt zum Fest! Findet das Fest nun nicht statt? Doch! Nach den Absagen schickt der Hausherr überall Einladungen hin. Nun werden keine Karten mehr mit Goldschnitt gedruckt. Jetzt gilt der bloße Zuruf: »Kommt!« Und jeder, der sich einladen lässt, erhält einen sicheren Platz beim Fest. Was passiert nun? Ja, die Leute kommen – sogar in hellen Scharen. Nach einiger Zeit zieht der Gastgeber Zwischenbilanz: Es gibt noch freie Plätze! Er sagt deshalb zu seinen Dienern nun sinngemäß: »Geht wieder hinaus! Ladet weiter ein!«

An dieser Stelle möchte ich das Gleichnis auf uns übertragen, denn es trifft genau unsere Situation heute. Es gibt noch freie Plätze im Himmel, und Gott lässt Dir sagen: »Komm, belege Deinen Platz im Himmel! Sei klug und reserviere für die Ewigkeit! Tue es heute!«

Der Himmel ist unvorstellbar schön, und darum vergleicht ihn der Herr Jesus mit einem großen Fest. In 1. Korinther 2,9 heißt es dazu: ***»Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.«*** Nichts, aber auch gar nichts auf dieser Erde ist dem Him-

mel auch nur annähernd vergleichbar. So unvorstellbar schön ist es dort! Den Himmel dürfen wir auf keinen Fall verpassen, denn er ist sehr kostbar. Einer hat für uns das Tor zum Himmel aufgeschlossen. Das ist Jesus, der Sohn Gottes! Ihm haben wir es auch zu verdanken, dass es so einfach ist, dorthin zu gelangen. Es liegt jetzt nur noch an unserem Wollen. Nur wer so kurzsichtig ist wie die drei Männer im Gleichnis, folgt der Einladung nicht.

Die Rettung geschieht durch den Herrn Jesus

In Apostelgeschichte 2,21 lesen wir einen sehr wichtigen Vers: »***Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn*** (= Jesus) ***anrufen wird, der soll gerettet werden.***« Das ist ein Kernsatz des Neuen Testaments. Als Paulus im Gefängnis in Philippi war, brachte er es in dem Gespräch mit dem Aufseher auf den Punkt: »*Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du … selig* (= gerettet werden)*!*« (Apostelgeschichte 16,31). Diese Botschaft ist zwar kurz und knapp, aber durchgreifend und lebensverändernd. Noch in derselben Nacht bekehrte sich der Gefängniswärter zu Jesus.

Es gibt etwas, was wir unbedingt wissen müssen: Jesus möchte uns von dem Weg herunterholen, der in der Verdammnis endet, der Hölle. Über Himmel und Hölle sagt die Bibel, dass die Menschen dort ewig sein werden. Der eine Ort ist herrlich, der andere schrecklich. Einen dritten Ort gibt es nicht. Fünf Minuten nach dem Tod wird niemand mehr sagen, mit dem Tod sei alles aus. An der

Person Jesu entscheidet sich alles. Unser ewiger Verbleib hängt von einer einzigen Person ab: Jesus – und von unserer Beziehung zu ihm!

Als ich einmal in Polen zu einer Vortragsreise unterwegs war, besuchten wir das ehemalige KZ Auschwitz. Dieses Konzentrationslager (KZ) wurde während des Zweiten Weltkriegs von den Nazis im Süden Polens eingerichtet. In Auschwitz wurden Menschen systematisch umgebracht, die von den Nazis verfolgt wurden. Schreckliche Dinge haben sich dort ereignet. Von 1942 bis 1944 wurden hier mehr als 1,6 Millionen Menschen, vorwiegend Juden, vergast und anschließend verbrannt. Man spricht in der Literatur von der »Hölle von Auschwitz«. Ich habe über diese Bezeichnung nachgedacht, als wir von einer Angestellten durch eine Gaskammer geführt wurden, in der pro Charge 600 Menschen auf einmal umkamen. Es war unvorstellbar schrecklich. Aber war das wirklich die Hölle?

Wir konnten uns als Besuchergruppe die Gaskammer nur deshalb ansehen, weil seit Januar 1945 das Grauen ein Ende hat. Jetzt sind die Anlagen zur Besichtigung freigegeben und niemand wird dort mehr gequält oder vergiftet. Die Gaskammern von Auschwitz waren zeitlich begrenzt. Die Hölle der Bibel jedoch ist ewig.

In der Eingangshalle des heutigen Museums dort fiel mein Blick auf ein Bild, das ein Kreuz mit dem Leib Jesu zeigt. Ein Häftling hatte seine Hoffnung auf den Gekreuzigten mit einem Nagel in die Wand geritzt. Auch dieser

Künstler starb in einer Gaskammer. Er kannte den Retter Jesus. Er starb zwar an einem ganz schrecklichen Ort, doch ihm stand der Himmel offen. Aus jener Hölle aber, vor der der Herr Jesus im Neuen Testament so eindrücklich warnt (z. B. Matthäus 7,13; 5,29-30; 18,8), gibt es kein Entrinnen und keine Rettung mehr, wenn der Mensch erst einmal dort angekommen ist. Da die Hölle im Gegensatz zu Auschwitz ewig in Betrieb ist, kann sie auch niemals besichtigt werden.

Auch der Himmel ist ewig. Und das ist der Ort, an den uns Gott bringen möchte. Lassen Sie sich darum einladen, in den Himmel zu kommen. Rufen Sie den Namen des Herrn an, und buchen Sie damit den Himmel! Nach einem Vortrag fragte mich eine Frau ganz aufgeregt: »Kann man denn den Himmel überhaupt buchen? Das klingt so nach Reisebüro!« Ich stimmte ihr zu: »Wer nicht bucht, kommt nicht ans Ziel. Wenn Sie nach Hawaii wollen, brauchen Sie doch auch ein gültiges Flugticket.« Sie fragte zurück: »Das Flugticket muss doch bezahlt werden?!« – »Oh ja, das Ticket zum Himmel auch! Es ist aber so teuer, dass es niemand von uns bezahlen kann. Es ist unsere Sünde, die das verhindert. Gott duldet in seinem Himmel keine Sünde. Wer nach diesem Leben die Ewigkeit bei Gott im Himmel verbringen möchte, muss erst von seiner Schuld befreit werden. Diese Befreiung konnte nur durch eine sündlose Person erwirkt werden – und diese Person ist Jesus Christus. Er allein ist zahlungsfähig! Und er hat bezahlt mit seinem Blut, durch seinen Tod am Kreuz.«

Und was muss ich jetzt tun, damit ich in den Himmel komme? Auch an uns richtet Gott seine Einladung zur Errettung. Mit Nachdruck laden uns viele Stellen der Bibel ein, auf den Ruf Gottes zu reagieren:

- ***»Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht«*** (Lukas 13,24).
- ***»Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!«*** (Matthäus 4,17).
- ***»Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!«*** (Matthäus 7,13-14).
- ***»Ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist«*** (1. Timotheus 6,12).
- ***»Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du … selig*** (= gerettet werden)***!«*** (Apostelgeschichte 16,31).

Das alles sind sehr aufrüttelnde und eindringliche Einladungen. Man spürt den Texten den Ernst, die Entschiedenheit und die Dringlichkeit ab. So handeln wir nur konsequent, wenn wir die Einladung zum Himmel mit einem Gebet beantworten, das in freier Formulierung etwa so lauten könnte:

»Herr Jesus Christus, Dein Name ist mir bekannt. Ich habe aber bisher so gelebt, als wenn es Dich überhaupt nicht gäbe.

Jetzt habe ich erkannt, wer Du bist, und darum wende ich mich erstmals in einem Gebet zu Dir. Ich weiß nun, dass es einen Himmel und auch eine Hölle gibt. Errette mich darum vor der Hölle, in die ich wegen all meiner Schuld, besonders der meines Unglaubens, eigentlich hinkäme. Es ist mein Wunsch, einmal in alle Ewigkeit bei Dir im Himmel zu sein. Mir ist bewusst, dass ich nicht durch eigene Verdienste, sondern nur durch den Glauben an Dich in den Himmel kommen kann. Weil Du mich liebst, bist Du auch für mich am Kreuz gestorben und hast meine Verfehlungen auf Dich genommen und für mich bezahlt. Ich danke Dir dafür. Du siehst alle meine Schuld, auch die von meiner Kindheit an. Jede einzelne Sünde meines Lebens ist Dir bekannt – alles, was mir jetzt bewusst ist, aber auch alles, was ich längst vergessen habe. Du weißt alles über mich, denn Du kennst mich ganz genau. Mit jeder Regung meines Herzens bist Du vertraut, ob es Freude oder Trauer, Wohlergehen oder Verzagtheit ist. Vor Dir bin ich wie ein aufgeschlagenes Buch. So, wie ich bin und wie ich bisher gelebt habe, kann ich vor Dir und dem lebendigen Gott nicht bestehen, und darum würde ich den Himmel verpassen. Darum bitte ich Dich: Bitte vergib mir alle meine Schuld. Meine Sünden tun mir von Herzen leid. Bitte hilf mir, alles abzulegen, was vor Dir nicht richtig ist, und schenke mir neue Gewohnheiten, die unter Deinem Segen stehen. Gib mir ein gehorsames Herz. Öffne mir den Zugang zu Deinem Wort, der Bibel. Hilf mir, dass ich verstehe, was Du mir darin sagen willst, und dass ich in Deinem Wort neue Kraft und Lebensfreude finde. Du sollst von jetzt an mein HERR sein, zu dem ich gerne gehöre und dem ich folgen will. Zeige mir bitte den Weg, den ich nun gehen

soll. Ich danke Dir, dass Du mich erhört hast. Ich glaube Deiner Zusage, dass ich jetzt durch meine Hinwendung zu Dir ein Kind Gottes geworden bin, das einmal ewig bei Dir im Himmel sein wird. Ich freue mich über den großen Gewinn, Dich jetzt schon in jeder Situation an meiner Seite zu haben. Bitte hilf mir dabei, Menschen zu finden, die auch persönlich an Dich glauben, und lass mich eine biblisch orientierte Gemeinde finden, in der ich regelmäßig Dein Wort hören kann. Amen.«

Über den Autor

Werner Gitt

Dir. u. Prof. a. D. Dr.-Ing. *Werner Gitt* wurde am 22. 02. 1937 in Raineck/Ostpreußen geboren. Von 1963 bis 1968 absolvierte er ein Ingenieurstudium an der Technischen Hochschule Hannover, das er als Dipl.-Ing. abschloss. Von 1968 bis 1971 war er Assistent am Institut für Regelungstechnik an der Technischen Hochschule Aachen und wurde nach zweijähriger Forschungsarbeit zum Dr.-Ing. promoviert.

Von 1971 bis 2002 leitete er den Fachbereich Informationstechnologie bei der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB) in Braunschweig. 1978 wurde er zum Direktor und Professor bei der PTB ernannt. Er hat sich mit wissenschaftlichen Fragestellungen aus den Bereichen Informatik, numerischer Mathematik und Regelungstechnik beschäftigt und die Ergebnisse in zahlreichen wissenschaftlichen Originalarbeiten publiziert.

1990 gründete W. Gitt die »Fachtagung Informatik«. 2022 übergab er die Leitung an Prof. Dr. *Eduard Siemens*. Ziel ist es, biblische Leitlinien mit wissenschaftlichen Fragestellungen (besonders im Bereich der Informationswissenschaften) zu verbinden. Von 1984 bis 2016 vertrat er das Gebiet »Bibel und Naturwissenschaft« als Gastdozent an der »Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel

(STH Basel)«. Seit 1966 ist er mit seiner lieben Frau *Marion* verheiratet. Sie sind dankbar für ihre Kinder *Carsten* und *Rona* mit ihren Ehepartnern und die drei Enkel *Silas*, *Lina* und *Samuel*. Website: wernergitt.de

Botschaften fürs Leben

Wir empfehlen Ihnen ebenso den YouTube-Kanal *Bruderhand-Medien*. Zeitgemäß, relevant und anschaulich werden Themen über die Bibel, über Jesus Christus, den Glauben an Gott und Fragen nach dem Sinn unseres Lebens entfaltet.
Quicklink zu diesem YouTube-Kanal:
bruderhand.de/youtube